

Der Markt für Milch und Milcherzeugnisse

Markus Fahlbusch, Anneke Bahr, Bernhard Brümmer und Achim Spiller
Georg-August-Universität Göttingen

1. Einleitung – die wichtigsten agrarpolitischen Vorgaben für die zukünftige Entwicklung der Milchmärkte

Die Rahmenbedingungen für die Entwicklung auf dem EU-Milchmarkt in den kommenden Jahren sind mit der Übereinkunft über die Inhalte des Health Check vom 20. November 2008 festgelegt worden. Im Zuge des Kompromisses wurde die Überwindung der strukturellen Probleme im Milchsektor als eine so genannte „neue Herausforderung“ klassifiziert, womit sie gleichwertig neben die ursprünglich von der Kommission identifizierten Problembereiche Klimaschutz, Wassermanagement, Biodiversität und erneuerbare Energien tritt. Diese Aufwertung der Bedeutung des Milchsektors unterstreicht die zentrale Rolle, welche die Milcherzeuger in den Verhandlungen gespielt haben. Unmittelbar den Bereich Milch betreffen a) die vereinbarte Milchquotenanhebung, b) die Schaffung eines Milchfonds und c) Anpassungen in den Interventionsregeln. Insgesamt bestätigt der Kompromiss weiterhin das Ziel, die Milchquotenregelung 2014/2015 mit einer weichen Landung („soft landing“) auslaufen zu lassen. Allerdings sind gegenüber den ursprünglichen Vorstellungen der Kommission einige Modifikationen, nicht zuletzt von deutscher Seite, durchgesetzt worden.

Bei den Milchquoten wird es zu einer Anhebung um insgesamt 5 % kommen, welche in 1-%-Schritten in den Jahren bis 2013/2014 durchgeführt wird (mit der Ausnahme Italiens, hier wird die Quotenaufstockung um 5 % sofort umgesetzt). Allerdings wird diese Quotenaufstockung an eine Beurteilung der Marktsituation in den Jahren 2010 und 2012 gekoppelt sein, so dass gegebenenfalls eine Aussetzung der Quotenerhöhung (wenn auch nur mit geringer Wahrscheinlichkeit) möglich erscheint. Als Detailregelung wurde auch eine Halbierung des Fettgehaltskorrekturfaktors für abgelieferte Milch mit Fettgehalt oberhalb des Referenzfettgehalts vereinbart. Auch dies entspricht einer Lockerung der einschränkenden Wirkung der Milchquote.

In der öffentlichen Wahrnehmung spielt der Milchfonds die wichtigste Rolle. Streitpunkt war in den Verhandlungen die Finanzierung. Hier wurde die deutsche Position weitgehend durchgesetzt. Zwar werden keine neuen Gelder in der ersten Säule zur Verfügung gestellt, der Milchfonds, der sich einschließlich der Kofinanzierung durch Länder- und Bundesmittel im Zieljahr 2013 auf ein Volumen von ca. 300 Mill. Euro belaufen wird, wird aber im Wesentlichen aus nicht genutzten Direktzahlungsmitteln und durch eine Umwidmung von Zahlungen aus der ersten Säule finanziert werden. Hier spielt die zusätzliche Modulation (durch Anerkennung der Milch als neue Herausforderung) eine entscheidende Rolle. Die Umsetzung des Milchfonds ist zum heutigen Zeitpunkt noch nicht abschließend geklärt, ange-dacht ist sowohl eine Verwendung im Rahmen der existierenden Maßnahmen der zweiten Säule (z. B. Investitions-

förderung) als auch eine Verwendung für andere Maßnahmen der ländlichen Entwicklung.

Die traditionelle Markt- und Preispolitik im Milchbereich wird für die Restlaufzeit der Quote weitgehend unverändert fortgeführt. Auch zukünftig ist die Intervention bis zu bestimmten Obergrenzen obligatorisch. Die private Lagerhaltung bei Butter wird fortgeführt. Gestrichen wurden die private Lagerhaltung bei Käse sowie einige Verbrauchsbeihilfen für Butter, so dass es auch hier zu einer Abschaffung besonders marktstörender Instrumente gekommen ist. Als positiv zu betrachten ist die Einzelentscheidung, dass für eine Kapazitätserweiterung, die aus der Investitionsförderung finanziert wird, zukünftig keine Quote vorgehalten werden muss. Dies dürfte einige der Auswüchse an den Quotenbörsen in Deutschland, die wegen der Notwendigkeit des Quotenerwerbs zur Sicherung des Anspruchs auf Investitionsförderung zu beobachten waren, dämpfen.

In der Summe bleibt festzuhalten, dass die Ergebnisse des Health Check für die deutsche Milcherzeugung im Wesentlichen weder gravierende noch überraschende Änderungen in den Rahmenbedingungen darstellen. Das Ende der Milchquotenregelung mit dem Wirtschaftsjahr 2014/15 erscheint weiterhin als wahrscheinlichstes Szenario; es bleibt allerdings durch die Konditionierung der Quotenaufstockungen an Zwischenbewertungen und die damit geschaffene Möglichkeit einer politischen Neubewertung eine gewisse Rechtsunsicherheit. Eine endgültige Festlegung auf den Ausstieg aus der Quote wäre hier sicher von Vorteil gewesen.

Nach diesem Blick auf die zukünftigen Rahmenbedingungen soll nun das vergangene Jahr auf dem Milchmarkt in der Retrospektive betrachtet werden. Im folgenden Kapitel sollen zunächst die einzelnen Stufen der Wertschöpfungskette für Milchprodukte ausgehend vom Verbraucher über den Lebensmitteleinzelhandel und Molkereiwirtschaft bis hin zur Landwirtschaft untersucht werden. Im daran anschließenden dritten Kapitel stehen die Marktentwicklungen im engeren Sinne im Mittelpunkt; aufgrund der unmittelbaren Abhängigkeit der inländischen Preisentwicklungen von den Weltmarktpreisentwicklungen (jedenfalls solange auf Exporterstattungen verzichtet wird), wird der Schwerpunkt auf die internationalen Märkte gelegt. Im vierten Kapitel werden aktuelle Herausforderungen behandelt; hier sollen kurz die wichtigsten Ereignisse in Bezug auf den Milchlieferstreik diskutiert werden, bevor die zukünftige Ausgestaltung der Lieferbeziehungen zwischen Landwirt und Molkerei aufgegriffen wird.

2. Entwicklungslinien in der Wertschöpfungskette

2.1 Konsumenten

Die Verbraucher sahen sich in den Jahren 2007 und 2008 ausgesprochen volatilen Preisen gegenüber. Da die kurzfristige Preiselastizität bei Milchprodukten mit -0,5 hoch ist

Abbildung 1. Einsparstrategien der Verbraucher bei hohen Lebensmittelpreisen



Quelle: eigene Darstellung nach ZMP (2008a: 26)

(WOCKEN et al., 2008: 38), reagierten sie auf die höheren Preise vielfach mit Kaufzurückhaltung. Besonders deutliche Nachfragerückgänge zeigten sich bei Quark mit einem Minus von 12,1 % (Januar-August 2008 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum), Milchgetränken (-5,4 %), Butter (-3,7 %) und Käse mit -3,5 % (RICHARTS, 2008). In den Monaten August und September 2008 gaben die Preise wieder deutlich nach, was mit einem leicht erhöhten Konsum einherging.

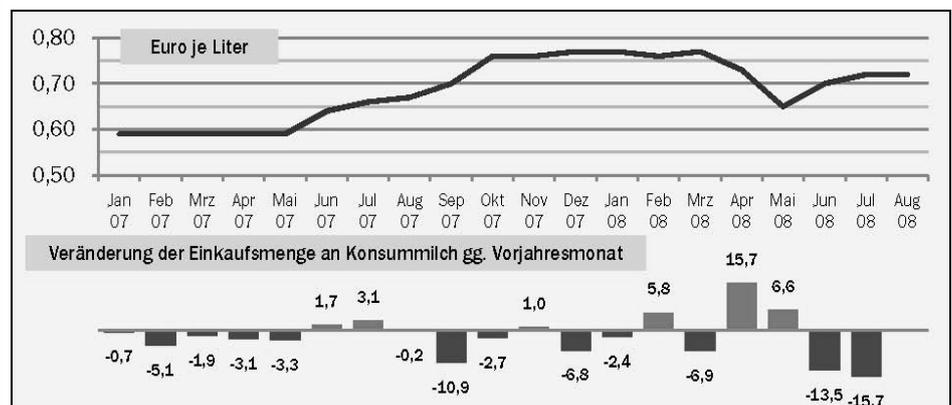
Nach einer aktuellen Studie von ZMP und GfK auf Basis von Bon- und Haushaltspaneldaten können zwei wesentliche Verhaltensänderungen der Konsumenten auf Preiserhöhungen festgestellt werden (Abbildung 1; ZMP, 2008a: 26ff.): Zum einen schränken Verbraucher ihren Lebensmittelkonsum generell ein (Einkommenseffekt). Es findet zudem ein bedarfsgerechterer Einkauf statt, bei dem Verderb verringert wird. Zum anderen schieben Verbraucher ihr Haushaltsbudget zwischen Food und Non-Food und innerhalb der Warengruppen um (Substitutionseffekt). So konnten Einsparungen bei einigen Non-Food-Warengruppen (z. B. Drogeriewaren) beobachtet werden, um den Lebensmittelkonsum aufrecht zu erhalten. Innerhalb des Lebensmittelbereichs finden sich Substitutionen zwischen Warengruppen (z. B. Margarine statt Butter) und innerhalb des Molkereisegments (z. B. Halbfettmilch statt Vollmilch) sowie der Wechsel zu preiswerteren Einkaufsstätten (z. B. Discounter). Die hohe Eigenpreiselastizität der Nachfrage, insbesondere bei Standardware wie Konsummilch, führte in den Monaten der hohen Milchpreise zu einem deutlichen Konsumrückgang. Im Vergleich zum Vorjahresmonat konnte in 2007 ein Verbrauchsrückgang von bis zu 11 % verzeichnet werden. Der Milchstreik im Mai und Juni 2008 hat zu einer weiteren

Preissensibilisierung der Konsumenten und insgesamt zu einem noch stärkeren Konsumrückgang geführt als im Herbst 2007, obwohl zum damaligen Zeitpunkt die Preise höher waren (Abbildung 2). Hier zeigt sich, dass die Verbraucher Preiserhöhungen nicht immer wahrnehmen. Bei einer medialen Preisdiskussion mit hoher Öffentlichkeitswirksamkeit fällt die Nachfragerreaktion aufgrund des höheren Preises größer aus. Der Effekt ist vergleichbar zu einer aufmerksamkeitsstarken Sonderangebotsaktion, die ebenfalls überproportional hohe Absatzänderungen auslöst (DILLER, 2000).

Die Verbraucherpreise für viele Molkereiprodukte waren über Jahre hinweg sehr stabil. Dabei lagen die Preise für Konsummilch und Butter von 2004 bis 2007 auf einem gleichmäßigen Niveau zwischen 56 und 59 Cent/l Milch und 78 bis 85 Cent/250g Butter. Die Verbraucherpreise waren durch die Dauerniedrigpreispolitik der Discounter bestimmt und wiesen nur geringe Varianzen auf. In Abbildung 3 sind die Preisentwicklungen für drei ausgewählte Milcherzeugnisse seit Januar 2007 skizziert. So stieg der Butterpreis im August 2007 um 47 % gegenüber dem Vormonat auf 1,19 €/250g. Seit Anfang 2008 gaben die Butterpreise deutlich nach, unterbrochen nur durch eine kurze Steigerung in der Folge des Milchstreiks.

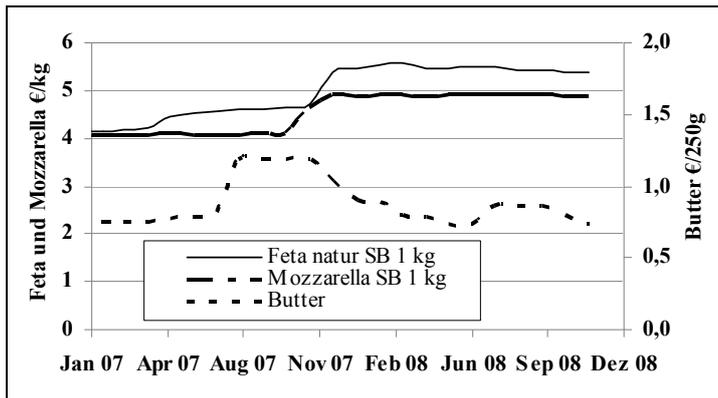
Deutlich anders verläuft die Preisentwicklung bei Spezialitäten wie Feta und Mozzarella: Die Preise sind dem Trend der Milchpreiserhöhungen etwas verzögert gefolgt, halten sich jedoch seitdem auf einem gleichbleibend hohen Niveau. Ein ähnlicher Preisrückgang wie bei den Standardwaren ist hier nicht zu erkennen. Die Preisanhebungen trugen zur ohnehin seit Jahren günstigen Umsatzentwicklung bei Käse bei. Im ersten Halbjahr 2008 stieg der Umsatz gegenüber dem Vorjahr von 2,863 Mrd. € auf 3,288 Mrd. € (vgl. Abbildung 4).

Abbildung 2. Hohe Elastizität der Preise führt zu Umsatz-Minus im Handel
Verbraucherpreise für konvent. Frischmilch (mind. 3,5 % Fett)



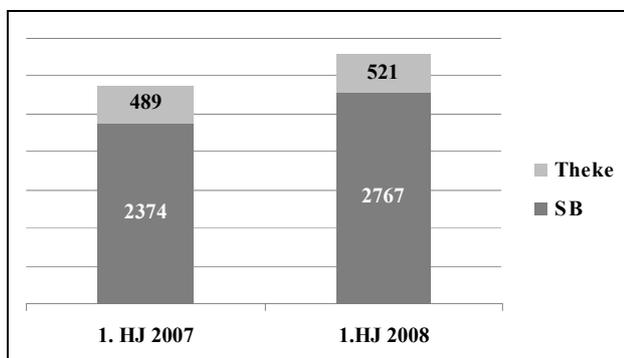
Quelle: ZMP (2008a: 25)

Abbildung 3. Konsumpreise für ausgewählte Milchprodukte



Quelle: eigene Darstellung nach ZMP (2008b)

Abbildung 4. Umsatz von Käseprodukten im LEH im Halbjahresvergleich 2007 zu 2008



Quelle: LEBENSMITTELZEITUNG (2008b)

Abbildung 4 verdeutlicht darüber hinaus den weiter fortschreitenden Trend der Verbraucher zur SB-Ware. Im Jahr 2007 wurden 82,9 % der Umsätze mit verpackter Ware erzielt, im ersten Halbjahr 2008 waren es bereits 84,1 %. Das Thekengeschäft nahm entsprechend ab.

Spezialitäten und Produkte mit regionalem Bezug konnten Umsatzsteigerungen erzielen. Ein Teil der Verbraucher präferiert mehr Spezialitäten, die Qualität, Regionalität und Naturbelassenheit verkörpern. Hierfür bestehen im Käsegeschäft noch weitere Chancen, die ausgebaut werden können (LEBENSMITTELZEITUNG, 2008b).

2.2 Lebensmitteleinzelhandel

Das Jahr 2008 war im Lebensmitteleinzelhandel (LEH) – ebenso wie in der Molkereiwirtschaft – durch eine weiter zunehmende Konzentration geprägt. Nach der Übernahme der extra-Verbrauchermärkte der Metro-Gruppe durch Rewe sowie wesentlicher Teile der Tengelmann-Discount-Tochter Plus durch Edeka hat sich die Zahl der national tätigen Lebensmittelhändler auf fünf verringert. 1999 lag der Marktanteil der damals acht führenden Konzerne des LEH bei ca. 70 %. Anschließend erfolgten die Übernahme von Walmart durch Metro und Spar durch Edeka. Mit den aktuellen Fusionen des Jahres 2008 liegt der Marktanteil der verbliebenen fünf national relevanten Anbieter bei rund 90 % (BUNDESKARTELLAMT, 2008a: 35). Parallel dazu hat sich auch die Zahl der Outlets im deutschen LEH auf 35 700 verringert, davon 15 500 Discountgeschäfte, 14 100 Supermärkte (<1 000 qm), 4 300 Verbrauchermärkte (1 000-2 499

qm) und 1 800 Großflächenmärkten (AC NIELSEN, 2008: 22). Im LEH wurden im Jahr 2007 8,031 Mrd. € Umsatz in der Weißen Linie und 5,950 Mrd. € in der Gelben Linie erwirtschaftet (AC NIELSEN, 2008: 35).

Nach der Zustimmung des Bundeskartellamts zur Übernahme von 2 300 Plus-Filialen durch Edeka im Dezember 2008 verfügen die verbliebenen fünf national tätigen Handelsunternehmen über einen erheblichen Vorsprung vor der folgenden Gruppe von regionalen Filialisten. Die Metro AG ist durch den Verkauf der 306 extra-Verbrauchermärkte an Rewe im Frühjahr 2008 im Einzelhandelsgeschäft nur noch mit SB-Warenhäusern („real“) vertreten und deshalb eher eingeschränkt wettbewerbsfähig. Die verbliebenen kleineren Filialisten kaufen entweder über die Markant-Einkaufskooperation oder über einen der führenden Konzerne ein (wie z. B.

Globus und Netto Stavenhagen über Edeka). Damit stehen der Industrie de facto nur noch die großen Handelsgruppen und die Markant-Handelskooperation gegenüber (Tabelle 1). Der wachsende Handelsmarkenanteil am Umsatz im Jahr 2007 (Gelbe Linie SB: 57,6 %/+1,7 %; Gelbe Linie Theke: 6,8 %/+0,7 %; Weiße Linie: 49,1 %/+1,2 %) verdeutlicht ebenfalls den zunehmenden Einfluss des LEH auf die Industrie (VEDDER, 2008).

Die drei größten Lebensmittelhändler nehmen damit jetzt bereits gut 48 % des Food-Umsatzes ein, nach der Übernahme der Plus-Filialen der Tengelmann-Gruppe (Umsatz 2008 knapp 7 Mrd. €) steigt der Marktanteil der Edeka-Gruppe auf fast 25 %.

Interessante Rückschlüsse zur Wettbewerbsposition zwischen Molkereiwirtschaft und Lebensmittelhandel liefern die Daten des Bundeskartellamtes im Zusammenschlussfall Edeka-Plus. Tabelle 2 veranschaulicht die hohen Marktanteile der führenden Handelsgruppen bei Käse und Milchprodukten. Rechnet man Edeka und Tengelmann-Gruppe zusammen, so entspricht deren Beschaffungsvolumen bei Markenartikeln fast der Hälfte des Umsatzes der Molkereiwirtschaft im Vertriebskanal LEH. Bei Handelsmarken erreichen Lidl/Kaufland (Schwarz-Gruppe) und Aldi zusammen einen Anteil von rund 60 % bei Käse und gut 50 % bei Milchprodukten. Nach den Erkenntnissen des Bundeskartellamtes werden Molkereiprodukte von 23 größeren Lieferanten an den LEH geliefert, die den Löwenanteil des Marktes bestimmen. Mit Blick auf die Nachfrageeffekte des geplanten Zusammenschlusses zeigt sich am Beispiel der Handelsmarken in der Weißen Linie, dass vor der Fusion 15 der Hauptlieferanten an Edeka bzw. Tengelmann lieferten. Fünf Hersteller erzielten dabei mehr als 22 % ihres Umsatzes mit Edeka. Nach dem Zusammenschluss werden dann, bei unveränderter Leistung, 8 Hersteller über 22 % ihres Umsatzes mit Edeka erzielen. Drei weitere Lieferanten wären mit einer Umsatzkonzentration von über 60 % hochgradig von diesem Kunden abhängig, zwei weitere Anbieter rücken mit einem Wert von über 90 % in die Funktion eines exklusiven Edeka-Zulieferers. Die Daten verdeutlichen die hochgradige Abhängigkeit einzelner Molkeereien von den großen Handelskunden.

Hinzu kommt eine zunehmende internationale Konzentration im LEH. In Tabelle 3 sind die führenden 10 europäischen Unternehmen abgetragen, wobei der Foreign Sales Index (FSI) das Verhältnis von Auslandsumsatz zum

Tabelle 1. Marktanteile und Charakteristika der führenden Lebensmittelunternehmen 2008

Unternehmen	Umsatz Gesamt (Food)	Marktanteil Gesamt (Food)	Zahl der Filialen (1.1.08)	Handelsmarkenanteil am Gesamtumsatz in %	Vertriebslinien	Sortimentsbreite (Artikelanzahl)
Edeka	36 384 (31 995)	16,4 (20,3)	10 980	10-20, Netto 20-35	Supermarkt, Verbrauchermarkt, Discount	Bis 50 000, Netto ca. 3 600
Rewe	34 768 (23 511)	15,7 (14,9)	8 199	20-30, Penny 50-60	Supermarkt, Verbrauchermarkt, Discount	Bis 50 000, Penny ca. 1 500
Schwarz-Gruppe	26 000 (20 326)	11,7 (12,9)	3 428 (2007)	Kaufland 5-15, Lidl 60-80	SB-Warenhaus, Discount	Kaufland bis 35 000, Lidl ca. 1 500
Aldi	25 000 (19 646)	11,3 (12,5)	4 242	80-90	Discount	Ca. 800
Metro	31 757 (14 452)	14,3 (9,2)	599	Ca. 35 %	SB-Warenhaus	Real bis 50 000

Gesamtumsatz LEH 2007=217 554 Mio. EUR, Food-Umsatz=157 340 Mio. EUR

Quelle: TRADEDIMENSIONS (2008), BUNDESKARTELLAMT (2008a), AC NIELSEN (2008), LEBENSMITTELZEITUNG (2008a), eigene Schätzungen

Tabelle 2. Anteile der führenden Unternehmensgruppen am Beschaffungsvolumen der Molkereiwirtschaft

Produktgruppe	Edeka-Gruppe/Plus/Tengelmann	Rewe-Gruppe	Lidl/Kaufland	Aldi	Sonstige
Gelbe Linie Herstellermarken	45-50 %	20-25 %	15-20 %	0 %	15-20 %
Gelbe Linie Handelsmarken	15-20 %	15-20 %	30-35 %	25-30 %	5-10 %
Weißer Linie Herstellermarken	45-50 %	20-25 %	15-20 %	0 %	15-20 %
Weißer Linie Handelsmarken	25-30 %	15-20 %	30-35 %	15-20 %	5-10 %

Quelle: BUNDESKARTELLAMT (2008a)

Gesamtumsatz umfasst und der Network Spread Index (NSI) den Marktdeckungsgrad angibt, d.h. die Zahl der von dem jeweiligen Unternehmen bearbeiteten Ländermärkte im Verhältnis zur Gesamtzahl der potenziell geeigneten Länder. In der vorliegenden Berechnung wird von 113 Ländern ausgegangen, die für internationale Handelskonzerne geeignet wären. Metro und die Schwarz-Gruppe (Lidl, Kaufland) sind bereits relativ stark internationalisiert, während Edeka noch fast ausschließlich national agiert. Für die Milchwirtschaft ergeben sich gute Chancen für den Export, da die wachstumsstarken Discounter in den ersten Jahren der Marktexpansion häufig heimische Großlieferanten „ins Ausland mitnehmen“. Langfristig ist es jedoch für die Milchindustrie unumgänglich, eigene Internationalisierungsstrategien zu realisieren. In diesem Zusammenhang sind noch deutliche Schwachstellen zu verzeichnen (s.u.).

Zukunftsweisend für die Strukturentwicklung in der Supply Chain Milch ist die zunehmende Aufspaltung des Marktes in ein Commodity-Geschäft (Basisprodukte, Handelsmar-

ken) auf der einen und das Markenartikel- und Spezialitätengeschäft auf der anderen Seite (Abbildung 5). So geht auch das Bundeskartellamt davon aus, dass die Beschaffungsmärkte für Herstellermarken und Handelsmarken grundsätzlich verschieden sind (BUNDESKARTELLAMT, 2008a: 32). Während zum Beispiel für Markenartikel weiterhin Jahresgespräche geführt werden, verhandeln Industrie und Handel Commodities in getrennten Gesprächen zwei- oder mehrmals im Jahr.

Angesichts dieser Nachfragemachtentwicklung rücken andere Absatzwege für Molkereiprodukte (Export, Industriekundengeschäft, Großverbrauchersegment) zunehmend in den Vordergrund. Rund 12,6 Mio. t der in Deutschland verarbeiteten Milch fließt in den Export (44 %), 11,5 Mio. t in den Lebensmitteleinzelhandel (40 %) und 4,6 Mio. t (16 %) in das Industrie- und GV-Segment (ZMP, 2008b). Rund 10 Mio. t werden nach Deutschland importiert.

Tabelle 3. Umsatz und Internationalisierung des Lebensmitteleinzelhandels in Europa 2007

	Heimatland	Gesamtumsatz in Mrd. €	FSI (%)	NSI (%)
1. Carrefour	Frankreich	80,159	54,2	26,5
2. Metro	Deutschland	67,014	59,1	28,3
3. Tesco	Großbritannien	60,979	26,3	11,5
4. Rewe	Deutschland	45,988	29,8	12,4
5. Schwarz	Deutschland	45,380	52,0	21,2
6. Auchan	Frankreich	38,707	48,0	10,6
7. Edeka	Deutschland	38,263	5,4	1,8
8. Aldi	Deutschland	35,799	49,0	13,3
9. Leclerc	Frankreich	33,676	7,0	5,3
10. Casino	Frankreich	29,745	28,3	9,7

Quelle: eigene Darstellung nach DÖKER (2008)

Abbildung 5. Marktsplattung in der Industrie-Handels-Beziehung

Quelle: eigene Darstellung

2.3 Molkereiwirtschaft

Die Konzentration in der Molkereiwirtschaft nimmt weiter zu. Die im Dezember von der EU-Kommission unter Auflagen genehmigte Fusion von Campina und Friesland Foods wird (wenn die Erzeuger beider Genossenschaften zustimmen) Arla vom vierten Platz der europäischen Rangliste verdrängen. Friesland Foods (5,3 Mrd. kg) und Campina (3,5 Mrd. kg) erfassen im Jahr 2007 zusammen ca. 76 % des Rohstoffs in den Niederlanden und sind damit rund zehnmal so groß wie die nächstgrößere Molkerei (MOLKEREI INDUSTRIE, 2008a: 6). In Folge des Zusammenschlusses müssen die Unternehmen lt. Auflage rund 4 % des Umsatzes (hauptsächlich Frischmilchprodukte) sowie 1,2 Mrd. kg Milch an Wettbewerber abgeben. Letzteres soll durch den Aufbau eines „Dutch Milk Fund“ geschehen, der die erfasste Milch den ehemaligen Tochtergesellschaften sowie anderen Wettbewerbern während einer Übergangszeit bis zur Neuordnung des Beschaffungsmarktes zur Verfügung stellt. Hinzu kommt, dass das neue Gemeinschaftsunternehmen die Barrieren für austrittswillige Genossenschaftsmitglieder verringern muss (LEBENSMITTELZEITUNG, 2008c).

Auch Lactalis (Frankreich, 8,0 Mrd. kg) und insbesondere Arla (Skandinavien, 8,6 Mrd. kg, Marktanteil in Dk ca. 90 %) dominieren ihre Heimatmärkte (TSCHOCHNER und KEIL, 2008). Bis auf Nestlé und Danone sind alle führenden Molkereien Produktspezialisten, die sich auf das milchwirtschaftliche Kerngeschäft konzentrieren. Unter ressourcenorientierten Gesichtspunkten bietet dies Vorteile, erlaubt aber keine Risikostreuung.

Lactalis ist der führende europäische Käseanbieter. Wichtige Marken des Unternehmens sind Président, Galbani, Sorrento oder Lactel. Neben klassischen Marken investiert Lactalis in geschützte regionale Herkunftsbezeichnungen. Inzwischen gehören 26 geschützte Käsespezialitäten zum Markenportfolio. Das Unternehmen ist beispielsweise bei Roquefort, Camembert de Normandie, Brie de Meaux, Reblochon und Gorgonzola marktführend. In der strategischen Ausrichtung dienen diese ausgesprochen bekannten, aber volumenmäßig kleinen Prestigeprodukte (z. B. Jahresvolumen Roquefort bei Lactalis ca. 18 000 t) dem Kompetenzmarketing und dem langfristigen Aufbau von internationalen Qualitätssegmenten. Lactalis sieht zudem gute Kombinationsmöglichkeiten zwischen Brands und PDOs. Das Fallbeispiel deutet an, dass auch bei den Großunternehmen der Milchwirtschaft angesichts der skizzierten Handelskonzentration der Ausbau von Marken, Spezialitäten und Nischen an Relevanz gewinnt.

Die internationale Wettbewerbsposition der deutschen Milchindustrie ist zwiespältig: Tabelle 4 verdeutlicht, dass die führenden Unternehmen Nestlé und Danone in einem anderen Marktsegment und mit sehr stark spezialisierten Produkten agieren. Es ist nicht absehbar, dass eine der deutschen Molkereien in näherer Zukunft im Markt der Global Brands erfolgreich agieren kann (MIKKELSEN, 2008). Dafür ist der Grad der Internationalisierung und der Markenorientierung zu gering (SCHRAMM et al., 2004).

Im Segment der Basisprodukte sind Campina/Friesland und Arla aufgrund ihrer Heimatmarktbeherrschung und ihres fortgeschrittenen

Tabelle 4. Ranking der führenden europäischen Molkereiunternehmen 2007

Unternehmen	Umsatz aus Molkereiprodukten in Mio. €	Anteil Molkereiprodukte am Gesamtumsatz in %
Nestlé	16 861	27
Danone	9 241	72
Lactalis	9 216	95
Arla Foods	6 408	100
Friesland Foods	4 872	96
Campina	4 032	100
Parmalat	3 546	92
Bongrain	3 419	100
Humana	3 400	100
Sodiaal GmbH	2 750	100

Quelle: MILCHINDUSTRIEVERBAND (2008)

Internationalisierungsstatus in einer besseren Ausgangsposition auf dem Weg zu einem europaweiten Lieferanten für die zunehmend internationalisierten Unternehmen des LEH (Tabelle 5). Schwierig sind vergleichende Aussagen zu den Kostenstrukturen. Für eine relativ gute Position der deutschen Molkereien spricht, dass Deutschland inzwischen EU-weit die größten Exporte in Drittländer tätigt (WOHLFAHRT, 2008a: R 17). Bei Butter sind die Niederlande, bei Vollmilchpulver die Niederlande und Dänemark führend. Da es sich bei deutschen Käseexporten überwiegend um niedrigpreisige Standardware handelt (WOCKEN et al., 2008), deuten die seit 2002 deutlich ansteigenden Käseexporte auf eine internationale Kostenführerposition hin.

Problematisch ist aber, dass deutsche Molkereien im Rahmen ihrer ohnehin eher geringen Internationalisierung bisher fast ausschließlich bei wenig kapitalintensiven indirekten Exporten über Handelshäuser stehen geblieben sind und kaum Direktinvestitionen getätigt haben (WOHLFAHRT, 2008b: R 12ff.). Im Gegensatz dazu hat Arla kürzlich publiziert, dass das Unternehmen eine Ausweitung seines Produktionsgebietes nach Deutschland forcieren wird, nicht zuletzt aufgrund der niedrigen Rohstoffkosten. Käseimporte nach Deutschland sind mit einem durchschnittlichen Preis von 4,05 €/kg deutlich teurer als die exportierte Ware (3,04 €/kg, WOHLFAHRT, 2008b). Im Bereich der Käsespezialitäten sind nur wenige deutsche Anbieter bisher erfolgreich internationalisiert. Die deutschen Käseanbieter konkurrieren daher i.d.R. nicht mit Unternehmen wie Lactalis oder Emmi, sondern bieten Commodities und Handelsmarken an.

Wie kapitalintensiv zukünftig Premiumsegmente werden können, zeigt das Beispiel Functional Food als einer der zentralen Wachstumsmärkte. In ersten Entscheidungen der European Food Safety Authority (EFSA) zu Health Claims Ende 2008 wurde nur ein geringer Teil der beantragten Gesundheitsaussagen genehmigt. Es wurden relativ strikte

Tabelle 5. Umsatzverteilung in % bei führenden europäischen Molkereien 2007

Unternehmen	Nordmilch	Humana	Arla	Campina	Friesland Foods
Heimatmarkt	D	D	Dk/S	NL/D/B	NL
Umsatz im Heimatmarkt	68,2 %	72,4 %	38,6 %	66,4 %	27,9 %
Umsatz andere EU-Länder	23,8 %	22,5 %	46,4 %	17 %	34,7 %
Umsatz Drittländer	8 %	5,1 %	15 %	16,6 %	37,4 %

Quelle: ESSELINK (2008)

Anforderungen an den wissenschaftlichen Nachweis der Gesundheitswirkungen gestellt. Bei einem hohen Nachweisniveau werden kleinere bzw. F&E-schwache Molkereien geringere Chancen auf die Durchsetzung einer wissenschaftlichen Beweisführung haben, während ein Unternehmen wie Danone, das sich strategisch auf das Segment Gesundheitsprodukte konzentriert, Größenvorteile nutzen kann.

Für Deutschland weist das Ranking der führenden Unternehmen (vgl. Tabelle 6) bedingt durch die hohen Preise steigende Umsätze und weitgehend unveränderte Positionen aus. Mitte Dezember 2008 wurde bekannt, dass die Unternehmen Goldsteig und Allgäuland sich Anfang 2009 zu einem Gemeinschaftsunternehmen zusammenschließen wollen. Im Jahr 2007 verarbeitete die Molkerei Goldsteig 710 Mio. kg Milch bei einem Umsatz von 367 Mio. €, Allgäuland 580 Mio. kg bei 405 Mio. € Umsatz (MOLKEREI-INDUSTRIE, 2008). Durch den Zusammenschluss entsteht ein mit 1,1 Mrd. kg Milch und ca. 7 900 landwirtschaftlichen Lieferanten führender Käsespezialist (u.a. Marktführer bei Emmentaler), der in die Top Ten der deutschen Milchwirtschaft aufrücken wird (LEBENSMITTELZEITUNG, 2008d). Noch weitergehende Auswirkungen würde bei einer Genehmigung durch das Kartellamt die geplante Vertriebskooperation zwischen Nordmilch und Humana haben (LEBENSMITTELZEITUNG, 2008e)

Nordmilch und Hochwald sind die beiden Molkereien mit dem stärksten Fokus auf Basisprodukte. Die Molkerei Bayernland, die ausschließlich Käse produziert, weist den höchsten Wertschöpfungsindex auf. Bei Müller würde man auf den ersten Blick einen höheren Wertschöpfungsindex erwarten, das Tochterunternehmen Sachsenmilch verarbeitet jedoch einen Großteil der Milch zu Handelsmarken. Die Milchmenge ist bei Nordmilch und Campina gegenüber dem Vorjahr deutlich rückläufig (vgl. WOCKEN et al., 2008), ansonsten relativ konstant.

Nach den Daten der neuesten Strukturhebung des BMELV gab es im Jahr 2006 in Deutschland insgesamt noch 198 Molkereien mit 281 Betriebsstätten (BMELV, 2008). Diese Grundgesamtheit setzt sich aus 117 Kapitalgesellschaften, 57 Genossenschaften und 24 Einzelfirmen bzw. Personengesellschaften zusammen. Gegenüber der letzten Erhebung

im Jahr 2003 ist die Zahl der Genossenschaften um 20 zurückgegangen, die im genossenschaftlichen Sektor verarbeitete Milchmenge aber geringfügig um 124 000 t gestiegen. Deutlich an Relevanz verloren haben Personengesellschaften. Hier sind 22 Unternehmen ausgestiegen oder haben die Rechtsform geändert. Die Milchmenge der Personengesellschaften ist um 2,5 Mio. t auf 980 000 t eingebrochen. Zehn Kapitalgesellschaften sind im Betrachtungszeitraum neu hinzugekommen. Zusammen verarbeiten die 117 Kapitalgesellschaften mit 18,09 Mio. t 51,6 % der deutschen Milchmenge (35,08 Mio. t), auf die Genossenschaften entfallen 16,01 Mio. t und damit 45,6 %. Die durchschnittliche genossenschaftliche Molkerei ist mit ca. 281 000 t Milchverarbeitung fast doppelt so groß wie die typische Kapitalgesellschaft (155 000 t). Die größten fünf Unternehmen der Branche verfügen über 36 Betriebsstätten und verarbeiten mit 12,7 Mio. t gut ein Drittel der gesamten deutschen Milchmenge.

WEINDLMAIER (2008) arbeitet Rationalisierungsoptionen für die bayerische Molkereiindustrie heraus. Auf Betriebsstättenenebene wird eine mindestoptimale Betriebsgröße von 223 Mio. kg Milch errechnet gegenüber zzt. 84 Mio. kg als Durchschnittswert der Molkereien in Bayern (ohne Hofmolkereien/Kleinsennereien). Auf Unternehmensebene wird auf Plausibilitätsbasis für eine anzustrebende Mindestgröße von 700 Mio. bis 1 Mrd. kg Milch plädiert. Dieser Argumentation liegt bei einer Kostenführerschaftsstrategie der Gedanke zugrunde, dass ein Unternehmen aus Gründen der Risikostreuung bei temporär stark schwankenden Milchverwertungen unterschiedlicher Produkte mindestens über drei spezialisierte Betriebsstätten in der o.g. Größenordnung von jeweils ca. 230 Mio. kg verfügen sollte. Bei einer Markenartikelstrategie ergibt sich für WEINDLMAIER eine ähnliche Unternehmensgröße unter dem Gesichtspunkt der Kostendegression bei den Werbeausgaben (ebenda, SCHRAMM et al., 2004). In einem Restrukturierungsszenario werden unter der Annahme einer Reduzierung der Zahl der bayerischen Molkereien von 73 auf 35 Unternehmen Kosteneinsparpotenziale von rund 150 Mio. € pro Jahr ermittelt – bei einmaligen Restrukturierungsaufwendungen von insgesamt 930 Mio. €.

Neben einer Wachstumsstrategie gibt es für Molkereien Optionen der Konzentration auf einzelne Produktmärkte. So hat Hochwald in den letzten Jahren im (rückläufigen) Segment Kondensmilch durch die Akquisition von Wettbewerbern fast eine Monopolstellung aufgebaut, um eine lukrative Restmarktstrategie zu realisieren. Ein ähnlicher Versuch steht hinter der in 2008 vom Bundeskartellamt zunächst untersagten Übernahme der Poelmeyer-Holding durch die zur Theomüller-Gruppe gehörenden Käserei Loose. Durch den Zusammenschluss wäre ein Sauermilchkäseproduzent mit einem Marktanteil von mindestens 70 % in einem duopolistischen Markt entstanden (BUNDESKARTELLAMT, 2008b: 43). In Richtung Konzentration auf ausgewählte Märkte zielt auch die Aufteilung zwischen Humana und Nordmilch, in der sich Humana auf Frischmilch und Nordmilch auf H-Milch spezialisiert.

Außerhalb der auf Größe ausgerichteten Kostenführer- bzw. Markenartikelstrategie sowie der

Tabelle 6. Ranking der führenden deutschen Molkereiunternehmen 2007

Position	Unternehmen	Umsatz in Mio. €	Milchverarbeitung in Mio. kg	Wertschöpfungsindex
1	Nordmilch	2 300	4 100	0,56
2	Müller*	2 200	2 300	0,96
3	Humana**	2 200	2 500	0,88
4	Hochwald	1 100	1 800	0,61
5	Hochland	1 000	530	1,89
6	Bayernland	950	360	2,64
7	Campina	869	860	1,01
8	Zott	700	780	0,90
9	Ehrmann (Konzern)	650	n. v.	-
10	Meggle (Konzern)***	650	725	0,90

Wertschöpfungsindex = Milchverarbeitung in Relation zum Umsatz, *Müller-Konzern inkl. UK, **inkl. Hansa-Milch, ***in der Milchverarbeitung nicht enthalten: 1,5 Mrd. kg Molke/jährliche Verarbeitung

Quelle: nach MOLKEREI INDUSTRIE (2008b), eigene Berechnungen

Produktspezialisierung verbleiben weiterhin lukrative Nischenkonzepte. So liegen die Mengenanteile für Bio-Produkte 2007 bereits bei 11,3 % (Bio-Frischmilch), Naturjoghurt (9 %), Käse in Bedienung (4,1 %), Naturquark (3,9 %), Frucht- und Trinkjoghurt (2,6 %), Butter (2,4 %) und H-Milch (1,3 %) (MICHELS und BIEN, 2008). Andere Molkereien, wie z. B. Campina (mit der Marke Landliebe), versuchen, durch den Verzicht auf den Einsatz von gentechnisch veränderten Futtermitteln Hochpreissegmente auszubauen. Ein aus Österreich kommendes Marketingthema war 2008 „Heumilch“ aus silagefreier Milch.

2.4 Landwirtschaft

Im Jahr 2008 rückten die Milchviehbetriebe in das Scheinwerferlicht der Öffentlichkeit. Der hohen Volatilität der Verbraucherpreise standen ähnliche Schwankungen auf Erzeugerebene gegenüber, wobei über einige Monate hinweg ausgesprochen hohe Preise erwirtschaftet wurden. Der Strukturwandel, der in der Milchviehhaltung mit einer durchschnittlichen jährlichen Abschmelzungsrate von 5,8 % p.a. (Zeitraum 1990-2007) deutlich schneller verläuft als in anderen Sektoren der Landwirtschaft, hat trotz der hohen Preise nicht an Geschwindigkeit verloren (vgl. Tabelle 7).

Im Vergleich zum Jahr 2006 sind die Milchkuhbestände im Jahr 2007 erstmals wieder leicht gestiegen, was auch zu einem deutlichen Wachstum der Tierzahl je Betrieb (+5,8 %) geführt hat. Dem liegen hohe Färsenpreise nicht zuletzt aufgrund der Blauzungenkrankheit und ein deutlicher Rückgang der Schlachtkühe um 5,6 % zugrunde (ZMP, 2008a: 17).

Der Milchertrag je Kuh ist nur mäßig (1,4 %) gestiegen, was u.a. auf die hohen Preise für Kraftfuttermittel (Preispeak April/Mai 2008 mit 246 €/t für MLF (Milchleistungsfutter) 18/3, ZMP, 2008b) und andere Inputs und auf Leis-

tungsdepressionen durch die Blauzungenkrankheit zurückzuführen ist.

Im Jahr 2007 wurden insgesamt 27,6 Mio. t Milch durch die Molkereien erfasst, 457 000 t (1,7 %) mehr als im Vorjahr. Damit wurde die Quotenmenge (nationale Garantiemenge) um 370 000 t (1,3 %) überliefert, was eine Superabgabe von rund 100 Mio. € nach sich zog. Nach Abzug von Bundes- und Molkereisaldierung lag die Strafabgabe bei 16,1 Cent/kg. Für Landwirte, die ihre Überlieferung während des Preishöchststandes realisierten (z. B. 40 Cent/kg), niedrige Produktionskosten aufweisen und ggf. noch Wachstumsprämien ihrer Molkerei erhielten (z. B. 5 Cent), war die Überlieferung betriebswirtschaftlich vorteilhaft. In dem genannten Beispiel würden sich (quotenkostenfreie) Erlöse von 28,9 Cent/kg überlieferte Milch ergeben.

Die Rate der Betriebsaufgaben im Jahr 2007 war mit 4,7 % relativ hoch und wieder größer als in den beiden Vorjahren. Die hohe Zahl trotz guter Milchpreise in 2007 resultiert zum einen aus der längerfristigen Planung einer Betriebsaufgabe, die i.d.R. in den Vorjahren bei niedrigen Preisen getroffen wurde. Zum anderen kamen relativ hohe Quotenpreise und die Unsicherheit, ob ggf. der Health Check die Quote entwerten würde, hinzu. Regional ist die Ausstiegsrate besonders groß in Gebieten mit niedrigem Grünlandanteil, mit geringer Milchviehbetriebsdichte sowie mit kleineren Milchviehbeständen (LASSEN et al., 2008: 168).

Nach dem Preishoch in der zweiten Jahreshälfte 2007 (vgl. WOCKEN et al., 2008: 48ff.) erfolgte ab November 2007 ein deutlicher Rückgang der Erzeugerpreise bis zum Mai 2008. Die kurzfristige Beruhigung in den Monaten Juni bis August 2008 ist zum einen auf den „Milchstreik“ (s.u.), zum anderen aber auch auf die wieder ansteigende Milchnachfrage durch sinkende Verbraucherpreise (vgl. Kapitel 2.1) zurückzuführen. Die im Rahmen des Milchstreiks teilweise angehobenen Verbraucherpreise, die in der Öffentlichkeit breit diskutiert wurden, haben sehr kurzfristig zu beachtlichen Nachfragerückgängen ab Juni 2008 geführt, die sich dann ab September in niedrigeren Auszahlungspreisen für die Landwirte niedergeschlagen haben. In Norddeutschland lagen die Auszahlungspreise großer Molkereien im November 2008 schon deutlich unter 30 Cent. In der Tendenz deuten Marktinformationen auch für die ersten Monate 2009 auf ein sehr niedriges Niveau hin. So hat Arla im Dezember 2008 angekündigt, den Milchauszahlungspreis von durchschnittlich 15,6 dänischen Kronen (0,34 €) auf 10 (0,22 €) bis 12 dkr (0,26 €) zu reduzieren. Auf diesem Niveau greift dann die Intervention wieder, so dass eine Stabilisierung zu erwarten ist. Möglicherweise kommt es auch wieder zu Exporterstattungen.

Aufgrund des niedrigen Erzeugerpreises (Abbildung 6) haben die Landwirte nach dem Milchstreik ihre Anlieferungsmenge zwar über das Vorjahresniveau gesteigert (Juli +1,6 %, Oktober + 0,5%), damit aber nicht die Erhöhung der nationalen Garantiemenge um 2,5 % und die geringere Anlieferung aufgrund des Milchlieferboykotts in den Monaten

Tabelle 7. Strukturwandel in der Landwirtschaft

	Milchkuhbestand in 1 000	Anzahl Milchviehhalter in 1 000	Anzahl Kühe pro Betrieb	Milchproduktion pro Betrieb in t	Milchertrag je Kuh
1990	6 355	278	22,9	114	4 857
1991	5 632	256	22,0	115	4 831
1992	5 365	236	22,7	120	5 026
1993	5 301	221	24,0	128	5 241
1994	5 273	210	25,1	133	5 280
1995	5 229	196	26,7	146	5 427
1996	5 195	186	27,9	155	5 510
1997	5 026	172	29,2	163	5 575
1998	4 878	164	29,7	170	5 707
1999	4 644	153	30,4	179	5 990
2000	4 564	136	33,6	205	6 122
2001	4 475	132	33,9	211	6 213
2002	4 373	125	35,0	219	6 272
2003	4 338	117	37,1	242	6 537
2004	4 287	112	38,3	252	6 585
2005	4 164	110	37,9	256	6 761
2006	4 054	106	38,2	262	6 849
2007*	4 087	101	40,4	281	6 944
Ø Veränderung pro Jahr in %					
1990 - 2007	-2,52	-5,8	3,4	5,5	2,1

* vorläufig

Quelle: eigenen Zusammenstellung nach ZMP (verschiedene Jahrgänge); eigene Berechnungen

Mai und Juni ausgleichen können. Insgesamt kam es im Zeitraum April bis Oktober 2008 zu einem Rückgang der Anlieferungsmenge um 1,2 %. Die Quotenausnutzung liegt in diesem Zeitraum bei 96,4 %. Im vergleichbaren Vorjahreszeitraum betrug die Quotenausnutzung 100,4 % (ZMP, 2008b).

Die Quotengleichgewichtspreise, die von April 2003 bis April 2007 zwischen 38 und 51 Cent/kg betragen, lagen im Jahr 2008 unter denen der Vorjahre, mit dem niedrigsten jemals erzielten Quotenpreis von 31 Cent/kg im Monat April (Abbildung 7). Zugleich verringerte sich die Ost-West-Differenz (West: 32 Cent, Ost 25 Cent), was im Wesentlichen auf die Zusammenlegung der Übertragungsgebiete seit Juli 2007 zurückzuführen ist. Im November 2008 hat sich der Preis wieder auf 39 Cent für Gesamtdeutschland stabilisiert. Angesichts der zu erwartenden Health-Check-Beschlüsse und dem sich nähernden Quotenausstieg hatten viele Beobachter einen weiteren Rückgang der Preise erwartet. Die auf 360 000 t gestiegene Nachfragemenge konnte bei einem sehr niedrigen Angebot von 144 000 t nicht gedeckt werden (ZMP, 2008a, Tabellenteil).

3. Die internationalen Märkte für Milchprodukte

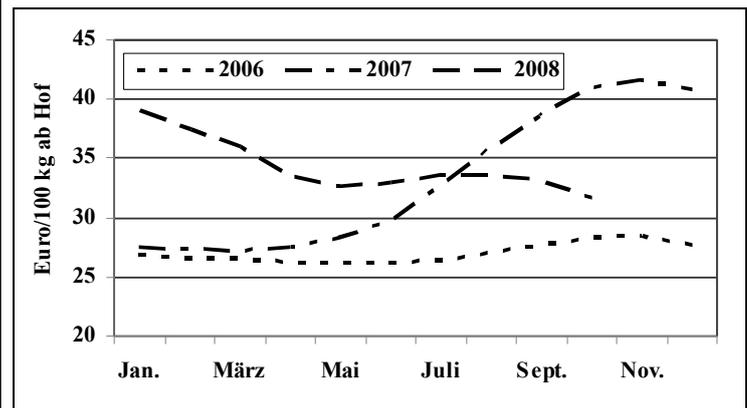
In den letzten zwei Jahren ist deutlich geworden, welch fundamentale Bedeutung die Weltmärkte für die Inlandspreise der EU haben. Diese Bedeutung ist keineswegs neu, sie ist vielmehr der Tatsache geschuldet, dass die EU netto zwischen 7 % und 50 % der wichtigsten Milchprodukte¹, entsprechend 8-9 % ihrer produzierten Milchmenge, exportiert. Eine solche Handelsposition führt ohne Politikeingriffe dazu, dass die Inlandspreise durch die Grenzverwertung der Milchprodukte auf dem Weltmarkt bestimmt werden. In der Vergangenheit konnte sich die EU durch flexible Exporterstattungen in Verbindung mit massivem Außenschutz sowohl von Weltmarktpreisniveau als auch -schwankungen weitgehend abkoppeln. Ab Mitte 2007 – bzw. bei Magermilchpulver (MMP) schon ab Mitte 2006 – tendierten jedoch die Weltmarktpreise so hoch, dass die Exportsubventionen ausgesetzt werden konnten und somit die Inlandspreise unmittelbar den Weltmarktpreisen folgten. Trotz des Rückgangs der Weltmarktpreise gilt der Verzicht auf Exportsubventionen weiter, so dass die Bedeutung der internationalen Märkte für alle Akteure der Milchbranche stärker als in der Vergangenheit ist.

3.1 Nachfrage nach Milcherzeugnissen

Bei der Betrachtung der Nachfrageentwicklung im Zeitraum 2000 bis 2007 zeigt sich eine durchschnittliche weltweite Wachstumsrate des Milchverbrauchs von 2,3 % p.a. (ZMP, 2008a). Im Jahr 2007 konnte dieser Durchschnitt allerdings aufgrund eines niedrigen Angebotswachstums

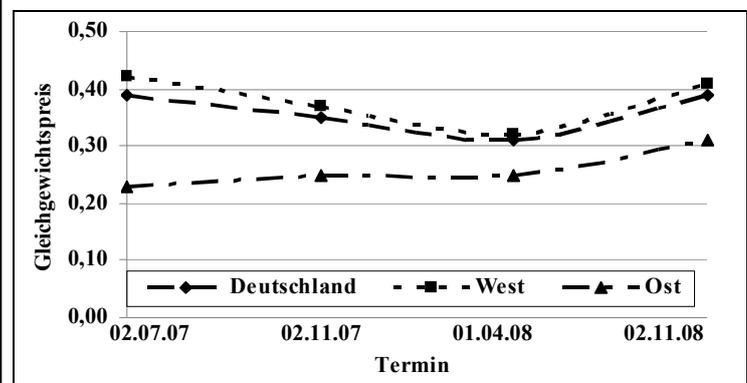
¹ 2007 exportierte die EU netto 14,9 % des Magermilchpulvers, 8,4 % der Butter, 50,9 % des Vollmilchpulvers und 7,2 % des Käses der jeweiligen inländischen Produktion (OECD-FAO, 2008).

Abbildung 6. Erzeugerpreise in den Jahren 2006-2008 (vorläufig)



Quelle: eigene Darstellung nach ZMP (verschiedene Jahrgänge)

Abbildung 7. Quotenpreise in Ost und West 2007/08



Quelle: eigene Darstellung nach ZMP (verschiedene Jahrgänge)

(Kapitel 3.2) und kaum mehr verfügbarer Lagerbestände (Kapitel 3.3) nicht mehr erreicht werden. Die schließlich zustande gekommene Nachfragesteigerung von 1,1 % führte dann dazu, dass der weltweite Pro-Kopf-Konsum 2007 das erste Mal seit 10 Jahren wieder fiel und zwar auf 101,4 kg/Kopf (FAO, 2008; ZMP, 2008a).

Tabelle 8 zeigt, wie unterschiedlich die wichtigsten international handelbaren Milcherzeugnisse in verschiedenen Ländern bzw. Länderaggregaten nachgefragt werden. Dabei wird in den OECD-Ländern der Großteil des Käses konsumiert, wohingegen in Nicht-OECD-Ländern verstärkt Butter und Vollmilchpulver (VMP) nachgefragt werden. Weiterhin wird sichtbar, dass in Indien ein Großteil des weltweiten Butterkonsums stattfindet, wohingegen in China und Brasilien mehr als 40 % des Vollmilchpulvers² konsumiert werden. Die Nachfrage nach den übrigen Milcherzeugnissen ist in diesen Ländern deutlich schwächer ausgeprägt. Ein einheitlicheres Bild findet sich hier bei Russland, das unter den Nicht-OECD-Ländern den höchsten Anteil am Weltkäsekonsum aufweist, wobei Milchprodukte in Russland stärker traditionell verankert sind als beispielsweise in den meisten Ländern des asiatischen Raumes. Im Bereich der OECD-Länder und auch weltweit zeigt Tabelle 8 die

² Vollmilchpulver hat den Vorteil, dass es wesentlich einfacher und kostengünstiger zu transportieren und länger haltbar ist als frische oder auch haltbare Vollmilch. Dies macht es für Länder interessant, in denen Transportwege wenig erschlossen sind oder keine heimische Milchindustrie existiert.

Tabelle 8. Anteile am Weltkonsum der wichtigsten Milcherzeugnisse 2007¹⁾

	Butter	MMP	VMP	Käse
OECD-Länder	35% ↓	55% →	19% ↘	75% ↘
davon				
- EU-27 ²⁾	23% ↓	24% ↘	10% ↘	44% ↘
- USA	7% →	14% ↗	0% →	24% →
Nicht-OECD-Länder	65% ↑	45% →	81% ↗	25% ↗
davon				
- Indien	39% ↑	4% →	0% →	0% →
- China	2% →	3% →	30% ↑	2% →
- Brasilien	1% →	4% →	13% →	3% →
- Russland	4% →	4% ↘	3% →	5% ↗
- LDC	2% →	1% →	4% ↗	1% →

1) ↑(↓) = Anstieg (Rückgang) von mehr als 0,8 Prozentpunkten; ↗ (↘) = Anstieg (Rückgang) von mehr als 0,3 Prozentpunkten pro Jahr im Zeitraum 1999 bis 2007.

2) Die EU-27 kann nicht komplett den OECD-Ländern zugeordnet werden, da nicht alle Mitgliedsländer der EU-27 auch Mitglied in der OECD sind.

Quelle: eigene Berechnung nach Daten der OECD-FAO (2008)

herausragende Bedeutung der EU-27 bzgl. des Konsumanteils fast aller Milcherzeugnisse, so findet beispielsweise 44 % des Weltkäsekonsums in der EU-27 statt. Die USA liegen bei allen Produkten deutlich hinter der EU, auch wenn man für einen Pro-Kopf-Vergleich der um rund ein Drittel niedrigeren Bevölkerungszahl der USA Rechnung tragen würde.

Für die Nachfrageentwicklung in den OECD-Ländern zeigt Abbildung 8 ein relativ konstantes Niveau für MMP (-0,2 % p.a.) und Butter (+0,2 % p.a.), was für eine relative Sättigung bei diesen Produkten spricht. Bei Käse (+3,6 % p.a.) und VMP (+1,6 % p.a.) ist hingegen eine Steigerung zu verzeichnen, wenn auch bei letzterem von geringerer absoluter Höhe. Dabei wird die positive Konsumententwicklung bei Käse vor allem von der EU-27 und den USA getragen³, während die zusätzliche VMP-Nachfrage fast ausschließlich von Mexiko ausgeht.

Wird die Entwicklung bei den Nicht-OECD-Ländern betrachtet (Abbildung 9), so ergibt sich bei MMP (-1 % p.a.) ein fallender Trend, während Butter (+5 % p.a.), VMP (+4,7 % p.a.) und Käse (+3,6 % p.a.) zum Teil deutlich höhere Wachstumsraten als in den OECD-Ländern aufweisen. Diese Entwicklung wird in den einzelnen Segmenten von unterschiedlichen Ländern vorangetrieben. So ist Indien für 80 % der jährlichen Nachfragesteigerung bei Butter verantwortlich, gefolgt von Pakistan, Russland und China. Im Bereich VMP führt die VR China mit 68 % des Nachfragezuwachses, worauf sich Brasilien und die Gruppe der am wenigsten entwickelten Länder anschließen. Die Steigerung des Käsekonsums verteilt sich dagegen gleichmäßiger: Führend ist hier Russland mit 40 % des Zuwachses, gefolgt von China, Ägypten, der Ukraine und einem Rest in Höhe von 19 %, der auf weitere Länder entfällt (OECD-FAO, 2008).

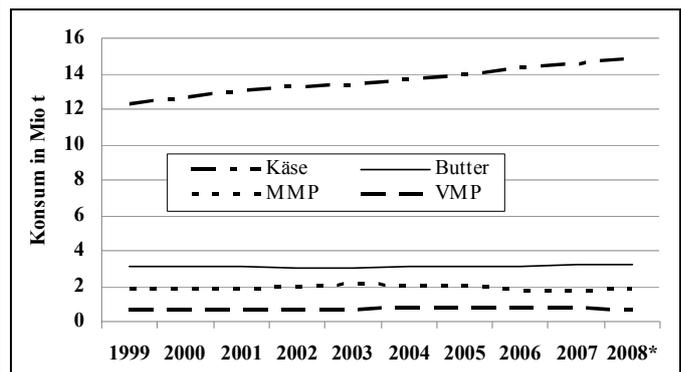
³ Bei einer jährlichen Konsumsteigerung von 275 000 t fallen knapp 250 000 t auf die EU-27 und die USA und weitere 18 000 t auf Mexiko, Süd-Korea und Kanada.

Auffällig ist in den Abbildungen 8 und 9, dass sich kein preisinduzierter Konsumeinbruch in den Jahren 2007 und 2008 finden lässt, während in Kapitel 2 deutliche Nachfragerreaktionen in Deutschland konstatiert wurden. Als Ursache dafür kann vermutet werden, dass die Preisanstiege auf dem Weltmarkt im Jahr 2007 erst relativ spät auf die Endverbraucher überwältigt wurden und in der OECD-Prognose des Jahres 2008 noch nicht berücksichtigt sind.

Zudem hat nicht in allen Ländern der Welt eine uneingeschränkte Preistransmission der Weltmarktpreise auf die heimischen Märkte stattgefunden. Die Weitergabe von Preissignalen wird beispielsweise oftmals von Politikmaßnahmen gestört: Auf der Exportseite hat z. B. Indien ein Exportverbot bei MMP verhängt, und Argentinien hat Exportsteuern erhoben, um die Inlandspreise niedrig zu halten. Weiterhin haben auf der Importseite Ägypten und Russland Importzölle ausgesetzt, Algerien hat vorgezogene Importe ausgeschrieben und Thailand zusätzliche MMP-Quote eingeführt (DAIRY AUSTRALIA, 2008a: 17).

Eine weltweit nur begrenzte Nachfragerreaktion auf die Preissteigerungen seit 2007 konstatiert eine Studie von DAIRY AUSTRALIA (2008a: 14, 18), in der über 100 Unternehmen im Nahen Osten und Asien nach Konsumentenreaktionen

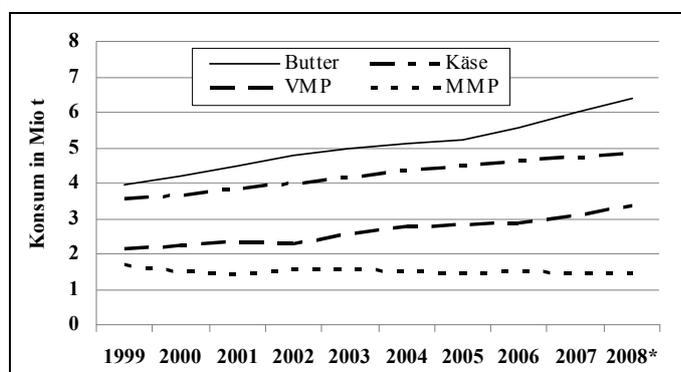
Abbildung 8. Konsumententwicklung in OECD-Ländern



* OECD-Prognose

Quelle: OECD-FAO (2008)

Abbildung 9. Konsumententwicklung in Nicht-OECD-Ländern



* OECD-Prognose

Quelle: OECD-FAO (2008)

auf steigende Preise für Milchprodukte befragt wurden. Die Ergebnisse zeigen zwar durchaus verschiedene Konsumentenreaktionen, aber aufgrund hoher Präferenzen für Milchprodukte eine im Ganzen eher unelastische Nachfrage und

Substitutionen innerhalb der Milchprodukte (z. B. Milchpulver statt Frischmilch). Auch im Bereich industrieller Abnehmer wird nur von einer begrenzten Reaktion ausgegangen, vor allem aufgrund hoher Preise bzw. nicht vergleichbarer Qualität pflanzlicher Substitute (ebenda: 14, 19). Insgesamt zeigt die Befragung eine stabile Nachfrage in allen betrachteten Ländern mit Ausnahme von Japan und Ägypten. Nicht klar wird dabei allerdings, welches Ausmaß die untersuchten Preiserhöhungen in den einzelnen Ländern aufwiesen. Weiterhin ist anzufügen, dass weltweit geringe Änderungen bei inländischen Nachfragen ausreichen, um die Weltmarktnachfrage signifikant zu senken, da lediglich 5-7 % der Weltmilchproduktion international gehandelt wird (OECD, 2004). Gleichwohl konstatierte auch USDA-FAS (2008b) noch Mitte 2008 eine überraschend robuste Nachfrage nach Milchprodukten.

Die oben beschriebenen Nachfrageentwicklungen schlagen sich unterschiedlich in der jeweiligen Importnachfrage der einzelnen Länder auf den Weltmärkten nieder. Innerhalb der Nicht-OECD-Länder wurden bisher vor allem Indien, China, Russland, Pakistan und Brasilien als Hauptwachstumsregionen identifiziert. Während Brasilien aufgrund heimischer Produktionssteigerungen in hohem Maße die MMP- und VMP-Importe reduziert hat und Indien und Pakistan als Butter-Importeure auf dem Weltmarkt kaum auftauchen, sind in China und Russland stark steigende Importe zu verzeichnen. Dabei wuchsen die Käse-Importe Russlands von 2000 bis 2007 um durchschnittlich 11 % p.a., während die chinesischen Importe im gleichen Zeitraum um 29 % p.a. bei Butter, 14 % p.a. bei MMP und 10 % p.a. bei VMP zulegten (USDA-FAS, 2008a; GTIS, 2008). Dabei ist allerdings anzumerken, dass die Milchpulverimporte Chinas in den Jahren 2005 und 2007 drastisch eingebrochen sind und sich 2008 bisher nur bei MMP mit +43 % wieder erholt haben. Eine ebenso interessante Entwicklung hat Singapur hinter sich, welches vergleichbare Mengen an Milchpulver importiert, aber im Zeitraum 2000 bis 2007 die VMP-Importe um durchschnittlich 19,5 % p.a. steigerte.

Für die weitere Entwicklung der Nachfrage auf den Weltmärkten dürfte insbesondere bei den Nicht-OECD-Ländern in den nächsten Jahren wesentlich sein, wie stark sich die Wirtschafts- und Finanzkrise auf das Wirtschaftswachstum dieser Länder auswirkt und somit das Nachfragewachstum bremst; allerdings ist eine detaillierte Prognose der Auswirkungen zu diesem Zeitpunkt noch nicht möglich.

3.2 Angebot von Milcherzeugnissen

Bei der Angebotsentwicklung zeigt sich eine durchschnittliche weltweite Wachstumsrate der Milchproduktion im Zeitraum 2000 bis 2007 von 2,2 % p.a., welche nur geringfügig kleiner ist als die des Milchverbrauchs (FAO, 2008). Dieser Durchschnittswert schwankt von Jahr zu Jahr stärker: So war die Wachstumsrate im Jahr 2007 mit 1 % der niedrigste Wert seit 1997, was vor allem an niedrigeren Produktionszuwächsen in einigen asiatischen Ländern wie China und Indien sowie einer rückläufigen Produktion in Mittel- und Südamerika lag.

Dies zeigt bereits, dass ein genauerer Blick auf die Lokalisierung der weltweiten Milchproduktion inklusive der herrschenden Trends in diesen Regionen unerlässlich ist. So präsentiert Tabelle 9 die EU als die weltweit größte milch-

produzierende Region, gefolgt von Indien und Nordamerika. Interessant ist aber vor allem, dass die europäische Milchproduktion fast konstant verläuft, wohingegen die Produktion in allen anderen Regionen der Welt mehr oder weniger stark ansteigt. Dabei liegen die amerikanischen Länder, Afrika und Ozeanien mit Wachstumsraten zwischen 1 % und 3 % im weltweiten Durchschnitt. Ein wesentlich stärkeres Wachstum findet in den asiatischen Ländern statt. Die Produktion dieser Länder hatte 1997 noch einen Anteil von knapp 28 % der Weltproduktion und kommt nun bereits auf mehr als 35 %. Größte Wachstumsregion ist dabei die Volksrepublik China, die seit Anfang des Jahrhunderts ihre Milchproduktion um durchschnittlich 17 % p.a. ausdehnen konnte, wobei diese jährliche Mehrproduktion in etwa 2,6 % der Milchproduktion der EU entspricht (FAO, 2008).

Tabelle 9. Weltmilchproduktion¹⁾ 2007

Kontinent / Land	Milchproduktion (Mio. t)	Anteil (%)
Europa		
- EU	151,7 →	22,6%
- Russland	32,2 →	4,8%
- restl. Europa	29,5 ↗	4,4%
Amerika		
- Nordamerika	92,2 ↗	13,7%
- restl. Amerika	69,1 ↗	10,3%
Asien		
- Indien	102,9 ↑	15,3%
- China	37,1 ↑↑	5,5%
- Pakistan	33,2 ↑	5,0%
- restl. Asien	63,7 ↑	9,5%
Afrika	33,4 ↗	5,0%
Ozeanien	26,3 ↗	3,9%

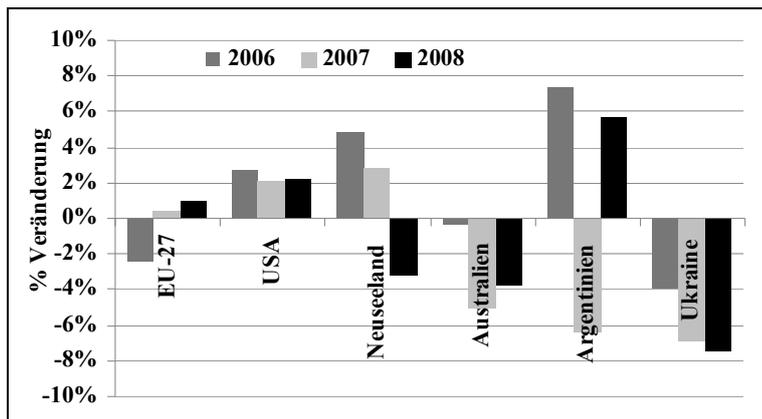
¹⁾ Inklusive Büffel-, Kamel-, Schaf- und Ziegenmilch; ↗ = Anstieg > 1%, ↑ = Anstieg > 3%, ↑↑ = Anstieg > 10% pro Jahr im Zeitraum 2000 bis 2007.

Quelle: FAO (2008); eigene Berechnungen

Für die weltweite Situation ist dabei die mittelbare Wirkung von Änderungen der heimischen Milchproduktion auf die internationalen Handelsaktivitäten der Länder entscheidend. So sind auf der Angebotsseite der Weltmärkte für Milchprodukte im Wesentlichen nur sechs große Exporteure zu verzeichnen, während auf der Nachfrageseite eine Vielzahl von Nachfragern zu finden sind. Die wiederum größten dieser Exporteure sind die EU-27 und Neuseeland mit einem Marktanteil⁴ von jeweils einem Drittel in 2007, es folgen Australien mit 11 %, die USA mit 8 %, Argentinien und die Ukraine (DAIRY AUSTRALIA, 2008a: 20).

Daraus folgt, dass im Wesentlichen die Produktionsentwicklungen in den genannten Ländern Auswirkungen auf das Weltmarktangebot haben, welche für die Jahre 2006 bis 2008 in Abbildung 10 illustriert werden. Die Abbildung zeigt nochmals, dass in der EU als historisch wichtigstem Exporteur (aufgrund der Quote) kaum Produktionszuwachs stattfindet bzw. 2006 sogar ein Rückgang zu beobachten

⁴ Die Marktanteile sind nach exportierten Milcherzeugnissen in Milchäquivalent berechnet.

Abbildung 10. Veränderung der Milchproduktion¹⁾ der wichtigsten Exporteure

¹⁾ Die angegebenen Jahre weichen entsprechend den USDA-FAS (2008a) Erhebungen zum Teil von den Kalenderjahren ab (z.B.: Australien: Juli-Juni, Neuseeland: Juni-Mai).

Quelle: eigene Berechnung nach Daten des USDA-FAS (2008a)

war. Dem gegenüber stehen ein kontinuierliches Wachstum vor allem der inländischen Käsenachfrage und ein anhaltender Ausbau der Käseexporte, was in den Jahren 2004 bis 2007 zu teilweise starken Exportrückgängen bei Butter, MMP und VMP führte. Dies ging soweit, dass die EU im August 2006 sogar Nettoimporteur von MMP war (EU-ROSTAT, 2008). Auch aufgrund sinkender Inlandsnachfrage durch die Preisanstiege des Jahres 2007 konnte der MMP-Nettoexport allerdings 2007 wieder auf rund 192 000 t (+200 %) ausgedehnt werden, während die VMP-Nettoexporte mit -15 % noch rückläufig waren. In den ersten 8 Monaten des Jahres 2008 hat sich die Situation umgekehrt und die MMP-Nettoexporte liegen 18 % unter dem Vorjahr, während VMP mit 24 % über dem Vorjahr liegt (ebenda). Eine ganz andere Reaktion als bei MMP ist auf dem Buttermarkt zu beobachten: Mit den hohen Preissteigerungen 2007 brach der Butterexport der EU im Juli 2007 förmlich ein, wodurch noch im ersten Halbjahr 2008 der Export bei Butter 56 % niedriger als im Vorjahr war. Eine mögliche Erklärung dafür ist, dass – im Unterschied zu anderen Produkten – die Butterexportpreise der EU zu Beginn der Preishausse bis zu 64 % über denen Ozeaniens lagen; normalerweise ergeben sich in diesen Preisen nur geringe Differenzen. Für den Zeitraum bis 2014 geht die EU-KOMMISSION (2008) von fallenden Exporten bei Käse und besonders stark bei Butter und MMP aus.

Für die USA zeigt Abbildung 10 ein kontinuierliches Wachstum der Milchproduktion, welches 2008 erstmals seit 15 Jahren zu einem Nettoaußenhandelsüberschuss von voraussichtlich 500 Mio. US\$ geführt haben dürfte (USDA-FAS, 2008b). Die USA sind sowohl großer Exporteur, als auch großer Importeur auf den Weltmilchmärkten, was traditionell in einem Nettoimporteur-Status resultierte. Exportiert wurde in den USA in der Vergangenheit vor allem Molke und Laktose (DAIRY AUSTRALIA, 2008a: 20). Zu dem aktuellen Außenhandelsüberschuss führten dagegen vor allem rückläufige Käseimporte, stark steigende Butterexporte sowie MMP-Exporte, die bis Mitte 2008 Rekordwerte von über 45 000 t pro Monat (USDA-FAS, 2008d) angenommen haben, wobei für 2008 insgesamt 400 000 t MMP-Export (+57 %) prognostiziert sind. Nicht zuletzt deswegen

kommt DAIRY AUSTRALIA (2008a: 21) zu der Einschätzung, dass die USA in den kommenden Jahren höhere Marktanteile erreichen und die wahrscheinlichste Quelle von angebotsinduzierten Preisrückgängen sind.

In Australien ist das Wirtschaftsjahr 2007/08 mittlerweile das dritte Jahr in Folge mit einem Rückgang der Produktion, da das Land seit 2002 mit einer langjährigen Dürre zu kämpfen hat (USDA-FAS, 2007). Dies hatte in den letzten Jahren zum Teil stark fallende Exportmengen bei allen Produkten zur Folge, so z.B. bei MMP und VMP von 28 % bzw. 32 % in 2007. Diese Entwicklung hat sich 2008 mit Ausnahme einiger Produkte, wie VMP (+34 %), fortgesetzt (GTIS, 2008). Allerdings zeigt die Milchproduktion im aktuellen Wirtschaftsjahr 2008/09 einen leicht positiven Trend (DAIRY AUSTRALIA, 2008b), wodurch möglicherweise ein Ende des Abwärtstrends in Sichtweite ist.

Auch Neuseeland wurde Anfang 2008 von einer Dürre heimgesucht, welche im Jahr 2008

für rückläufige Exportmengen von beispielsweise -12 % bei Milchpulver sorgte. Im Gegensatz dazu sind die argentinischen Exporte 2008 größtenteils wieder angestiegen, nachdem 2007 aufgrund einer Überflutung und einem starken Anstieg der inländischen Nachfrage der Export von Milchprodukten um rund 40 % einbrach. Die Milchpulverexporte gingen sogar um 53 % zurück (DAIRY AUSTRALIA, 2008a: 14-15; GTIS, 2008).

Zusammenfassend war 2008 auf den Weltmärkten eine relativ entspannte Angebotsituation zu verzeichnen, die bei MMP vor allem von den Exporten der USA getragen wird und bei VMP (und Butter) von Exportzuwächsen verschiedener Länder.

3.3 Entwicklung der Lagerbestände

Das in Abschnitt 3.1 konstatierte Nachfragewachstum konnte spätestens ab 2004 nur noch erreicht werden, indem ein starker Abbau der Lagerbestände vor allem bei MMP, VMP und Butter erfolgte. So wurden zwischen 2003 und 2007 58 % der weltweiten Butterbestände, 75 % der MMP-Bestände und 67 % der VMP-Bestände abgebaut (USDA-FAS, 2008a). Da das bestehende Ungleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage über einen beträchtlichen Zeitraum durch Bestandsabbau verdeckt wurde, waren die Preise auf den Märkten zu niedrig, um zurück in eine Gleichgewichtssituation führen zu können. 2007 schließlich waren die Lagerbestände auf historischen Niedrigständen angelangt, was zu den Preisentwicklungen im Jahr 2007 maßgeblich beitrug. Für das Jahr 2008 geht die IDF (2008) davon aus, dass die Milcherzeugung wieder stärker gewachsen ist als der Verbrauch, was sich im verstärkten Aufbau von Beständen bemerkbar macht. So sind Anzeichen für wachsende private Lagerbestände zu sehen, wobei beispielsweise in den USA bereits seit Oktober 2008 durch die „Commodity Credit Corporation“ (CCC) auch wieder öffentliche Bestände bei MMP aufgebaut werden (USDA-FAS, 2008). Während in der EU die private Lagerhilfe für Butter 2009 schon früher, das heißt ab 1. Januar gewährt wird (DAIRYCO, 2008b), sind Verkäufe an die Interventionsstellen nicht vor März 2009 möglich. Die Kommission kann dabei die Interventionsobergrenzen von 30 000 t für Butter

und 109 000 t für MMP auch überschreiten, indem Ausschreibungen durchgeführt werden, wenn die Marktlage dies erforderlich scheinen lässt (EU-AMTS-BLATT, 2007).

3.4 Preisentwicklung

Die in Abbildung 11 gezeigten Preisentwicklungen der Jahre 2007 und 2008 lassen die Bedeutung der Weltmärkte für die Inlandspreise der EU offensichtlich werden. Dabei kann aus heutiger Sicht das Zusammenwirken von Fundamentalfaktoren und psychologischen Faktoren als Ursache der Preishaussage gesehen werden. Unter psychologischen Faktoren werden in diesem Zusammenhang die Einschätzungen der Marktakteure bzgl. Angebot, Nachfrage und Lagerbeständen verstanden. Diese Einschätzungen führen zu Preiserwartungen⁵, die in spekulativer Lagerhaltung münden können und in dem Fall einen Markt weiter verknappen.

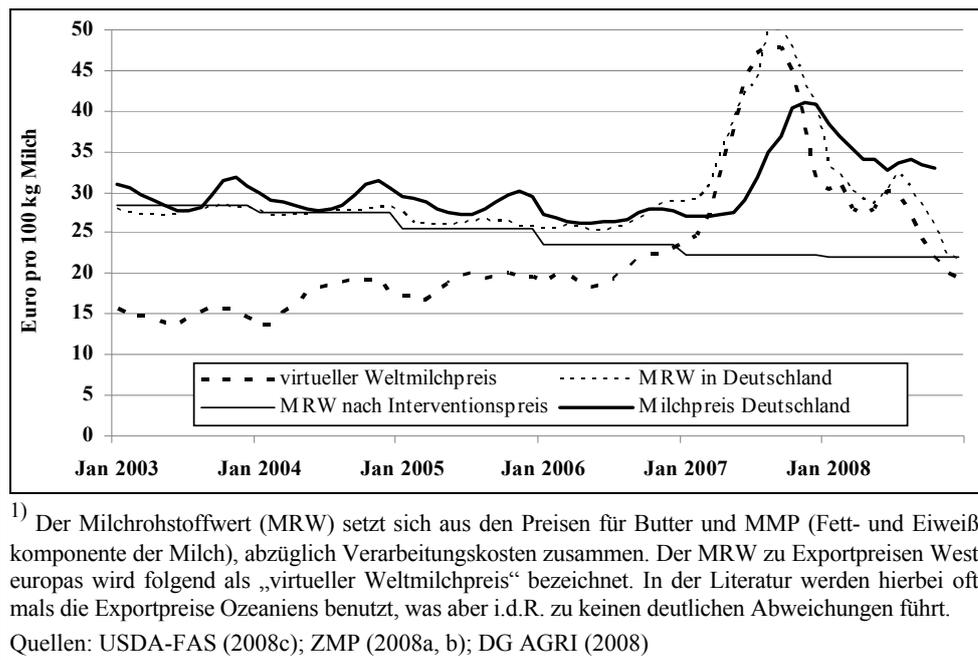
Als wesentlich bei den Fundamentalfaktoren sind im Jahr 2007 historisch niedrige Lagerbestände bei allen Milchprodukten zu konstatieren. Hinzu kam, dass bereits 2006 vor allem rückläufige MMP-Exporte der EU den Weltmarkt verknappten⁶ und die MMP-Preise steigen ließen. Diese Angebotsschwäche konnte über die Wintermonate noch mit den zu dieser Jahreszeit stärker ausgeprägten Exporten aus Ozeanien kompensiert werden; als diese dann allerdings zurückgingen, stiegen die Preise noch stärker. Diese Entwicklung zog den eng korrelierten VMP-Markt mit und fand ähnlich auch auf dem Buttermarkt statt.

Die dann beobachteten Preisspitzen sind allein mit Fundamentalfaktoren nicht mehr zu erklären. Hier setzten die beschriebenen psychologischen Faktoren ein, was auch daran erkennbar war, dass die Preise bis Ende 2007 wieder um 25-30 % nachgaben. Anfang 2008 sanken zwar die Preise auf Euro-Basis (aufgrund der Wechselkursentwicklung) noch etwas, waren aber in US\$ gemessen relativ stabil. Dies erklärt USDA-FAS (2008b: 2) damit, dass die ursprüngliche Prognose des Produktionswachstums in Neuseeland von 2 % auf -5 % korrigiert wurde und somit eine weiterhin knappe Angebotssituation auf den Märkten befürchtet werden musste. Auffallend waren allerdings höhere Schwankungen der Preise im ersten Halbjahr 2008, was als

⁵ Ein Instrument, das zukünftig mehr Transparenz auf den Weltmärkten schaffen kann, ist das von FONTERRA (2008) im Juli 2008 in Betrieb genommene Online-Handelsportal globalDairyTrade, welches vorerst nur für den Handel mit VMP eingerichtet ist.

⁶ Dass eine Angebotsverknappung eher von der EU ausging als von Ozeanien, wird auch daran sichtbar, dass die Exportpreise Westeuropas vor denen Ozeaniens stiegen und in der Spitze teilweise höher waren.

Abbildung 11. Entwicklung von MRW¹⁾ und Milchpreis



¹⁾ Der Milchrohstoffwert (MRW) setzt sich aus den Preisen für Butter und MMP (Fett- und Eiweißkomponente der Milch), abzüglich Verarbeitungskosten zusammen. Der MRW zu Exportpreisen Westeuropas wird folgend als „virtueller Weltmilchpreis“ bezeichnet. In der Literatur werden hierbei oftmals die Exportpreise Ozeaniens benutzt, was aber i.d.R. zu keinen deutlichen Abweichungen führt.

Quellen: USDA-FAS (2008c); ZMP (2008a, b); DG AGRI (2008)

Anzeichen für Nervosität im Markt gedeutet werden kann. Ende Juli setzte schließlich eine deutliche Abwärtsbewegung ein, die den virtuellen Weltmilchpreis bis Ende 2008 auf 0,195 €/kg sinken ließ. Da sich gleichzeitig der Dollar verteuerte, war die internationale Entwicklung noch wesentlich stärker, als dies in Abbildung 11 zum Ausdruck kommt.

Erstaunlich ist in jedem Fall der Zeitpunkt des Preisrückgangs: Zwischen Juli und September tendierten die Weltmarktpreise in der Vergangenheit oft stärker und eine eventuelle Abwärtsbewegung setzte eher im Oktober ein. Das (frühe) Fallen der Preise wurde schließlich ausgelöst, da es immer mehr Anzeichen für die Anhäufung privater Lagerbestände gab und von einer Angebotsverknappung auf den Weltmärkten keine Rede mehr sein kann. So wurde bereits in Kapitel 3.2 konstatiert, dass die USA den MMP-Export stark ausdehnen konnten, wodurch auch der MMP-Preis wesentlich stärker unter Druck geraten ist als die Preise anderer Milcherzeugnisse. Auch eine Reduzierung der Weltmarktnachfrage durch eine zunehmende Abkühlung der Weltwirtschaft dürfte eine Rolle gespielt haben (Dairy-Co, 2008a).

Für die Erzeugerpreise in der EU folgt aus der Lage auf den Weltmärkten ein zunehmender Preisdruck. Die heimischen Milchpreise haben in den letzten 2 Jahren mit einer ca. 3-monatigen Zeitversetzung auf entsprechende internationale Preisentwicklungen reagiert, was auch in Abbildung 11 zu erkennen ist. Folglich ist davon auszugehen, dass der sich Ende 2008 zu beobachtende Einbruch der Erzeugerpreise fortsetzt.

Da die Weltmärkte für Milchprodukte zwischen Oktober und April üblicherweise preislich unter Druck stehen, ist auch nicht klar, ob die Preissohle am Weltmarkt bereits erreicht ist. Vieles deutet darauf hin, dass nach dem Preishoch 2007 aufgrund derselben psychologischen Mechanismen ein entsprechend großes Preistief bzw. eine Überreaktion der Märkte nach unten folgt. Andererseits könnten die Interventionsaktivitäten in den USA und der EU ungewollt

auch den Weltmarktpreis auf einem Interventionspreisniveau stabilisieren, jedenfalls solange keine Exportsubventionen gewährt werden. So würden europäische und US-amerikanische Exporteure keine Produkte exportieren, bei denen die Preise deutlich unter den Interventionspreisen liegen. Ein daraus resultierender Rückgang der Exporte würde dann eine Stabilisierung der Weltmarktpreise zur Folge haben. Tatsächlich flachte sich der Rückgang des virtuellen Weltmilchpreises Ende 2008 bei einem Niveau von 0,2 €/kg erkennbar ab. Sollte der beschriebene Effekt allerdings auftreten, wäre er wohl zeitlich begrenzt, da stark steigende Interventionsmengen die Wiederaufnahme von Exporterstattungen attraktiv machen.

Langfristig gesehen ist weiterhin ein höheres Weltmarktpreisniveau aufgrund weltweit höherer Produktionskosten möglich. Davon geht auch das FAPRI (2008) aus, deren Prognosen bis 2017 einen durchschnittlichen, virtuellen Weltmilchpreis von 0,38 US\$/kg Milch (\approx 0,3 €) ergeben. Wann sich die Weltmarktpreise wieder erholen, hängt davon ab, wie hoch die aktuellen Lagerbestände weltweit tatsächlich sind, wie Angebot und Nachfrage nachhaltig auf das Preishoch reagiert haben und zukünftig reagieren, wie sich der Wechselkurs weiter entwickelt und nicht zuletzt, inwieweit es in den nächsten Jahren zu einer Abkühlung der Weltkonjunktur kommen wird.

4. Aktuelle Herausforderungen auf dem Milchmarkt

4.1 Marktwirtschaft versus Planwirtschaft – der Milchstreik

Das auch in der breiten Öffentlichkeit herausragende Ereignis auf dem Milchmarkt in Deutschland 2008 war zweifelsohne der so genannte „Milchstreik“, der durch eine vom Bundesverband Deutscher Milchviehhalter e.V. (BDM) organisierte Demonstration am 26. Mai 2008 vor den Milchwerken Weihenstephan begonnen wurde. Zunächst bestand die Aktion aus einem freiwilligen Lieferverzicht: Vertreter des BDM kündigten an, sie würden ab morgen ihre Milch nicht mehr abliefern und forderten die anderen Milcherzeuger zu solidarischem Verhalten auf. Diese – vermutlich aus juristischen Gründen eher vage gehaltene – Aufforderung zum Milchlieferstopp rief unmittelbar Reaktionen in Politik und Landwirtschaft hervor. War der Bauernverband zunächst noch zurückhaltend, kam es auch beim traditionellen Berufsstand spätestens nach der öffentlichkeitswirksamen Solidarisierung des damaligen Bundeslandwirtschaftsministers mit den „streikenden“ Landwirten zur offiziellen Unterstützung der Ziele des Lieferstopps. Zunächst kam es vor allem in Süddeutschland zum Lieferverzicht durch innerbetriebliche Verwertung bzw. Vernichtung von Milch. Im weiteren Verlauf des „Milchstreiks“ kam es zu einer teilweisen Eskalation. Die Landwirte versuchten durch gezielte Blockaden von Molkereien, ihre weiterhin lieferwilligen Berufskollegen an der Ablieferung ihrer Milch zu hindern. Zum Ende der zweiten Streikwoche war am 5. Juni nach mehreren Gesprächen aller Marktbeteiligten im Bundeslandwirtschaftsministerium das Ende des „Milchstreiks“ erreicht. Öffentlich sichtbares Signal war die Zusicherung des Discounters LIDL, die Preise für Frischmilch um 10 Cent je Liter und für Butter um 20 Cent je 250g anzuheben und diese Preiserhöhung an die Erzeuger weiterzugeben.

Ein Streikerfolg hängt wesentlich von dem Ausmaß der Beteiligung ab. Diese Binsenweisheit aus gewerkschaftlich organisierten Arbeitskämpfen gilt auch für den unternehmensgeführten Lieferstopp in der Landwirtschaft. Die Beteiligung war regional deutlich unterschiedlich. In Süddeutschland werden Streikbeteiligungsraten oberhalb von 80 % angegeben. Für den Durchschnitt des nord- und ostdeutschen Raumes waren diese Zahlen wesentlich geringer (<20 %), wobei es auch hier in regional abgegrenzten Gebieten zu deutlich höherer Streikbeteiligung gekommen sein soll.

Die unmittelbare Wirkung des Streiks bestand in einem Rückgang der angelieferten Milchmenge in Deutschland um ca. 35 % in den Kalenderwochen 22 und 23 (ZMP, 2008a). Es ist schwierig, diesen Rückgang in der Milchliefermenge genauer aufzuschlüsseln. Dies ist darin begründet, dass zum Teil die nicht aus Deutschland angelieferten Mengen jedenfalls in grenznahen Gebieten durch Lieferungen aus dem europäischen Ausland ersetzt wurden; auch ist es nicht möglich zu unterscheiden, welcher Anteil des Anlieferungsrückgangs auf den freiwilligen Milchlieferstopp und welcher Anteil auf Blockaden von Molkereien zurückgeht. Jedenfalls war zu keinem Zeitpunkt des Streiks eine spürbare Unterversorgung der Bevölkerung, selbst bei frischen Milchprodukten, gegeben. Das Einlenken des LEH kam daher vermutlich eher durch den Druck seitens der Agrarpolitik (und der Medienöffentlichkeit) in Richtung höherer Endverbraucher- und damit auch Erzeugermilchpreise zustande, als dass Leerstände in den Milchregalen die Preiserhöhungen ausgelöst hätten. Ein weiteres Ergebnis wurde in Hinblick auf die strukturellen Probleme der deutschen Milchwirtschaft vereinbart: In Spitzengesprächen mit allen Marktbeteiligten aus Produktion, Verarbeitung und Handel (sog. „Milchgipfel“) sollte über die zukünftige Milchmarktpolitik verhandelt werden. In diesen Spitzengesprächen wurden dann nationale Maßnahmen, wie die Anpassung des Umrechnungskoeffizienten von Milchvolumen auf Milchmasse, Verschärfungen in den Saldierungsregeln auf Molkerei- und Bundesebene sowie das Aussetzen der vereinbarten Quotenerhöhungen diskutiert. Diese Maßnahmen sind zwischenzeitlich durch den Bundesrat wieder verworfen worden, nachdem die Einsicht Raum gegriffen hatte, dass nationale Alleingänge auf dem Milchmarkt sich vermutlich eher als Bumerang in Form zusätzlicher Wettbewerbsnachteile gegenüber den europäischen Berufskollegen entpuppt hätten.

Der Milchlieferstopp hat in den Regalen des Lebensmittel-einzelhandels kaum zu einer Verknappung des Angebotes an Frischmilchprodukten geführt (Ausnahmen stellen Einzelaktionen im Zuge des Milchlieferstopps in einzelnen Geschäften dar). Dies ist begründet zum einen in den sehr schnellen Reaktionen der milchverarbeitenden Industrie (Anpassung von Rezepturen), durch Lagerhaltung, aber auch durch Ausweichreaktionen der Verbraucher, wie sie ohnehin bereits im Zuge der Milchpreiserhöhungen im Herbst 2007 zu beobachten waren. Nicht unterschätzt werden sollten auch die Einführen von Frischmilch aus den europäischen Nachbarländern; hier könnte man sogar von einer gelungenen Generalprobe für die logistischen Herausforderungen des grenzübergreifenden Frischmilchhandels sprechen.

Eine weitere mittelbare Wirkung des Milchlieferstopps war das Aufbrechen der Geschlossenheit der berufsständischen Vertretung der Landwirte in Deutschland. War in der Ver-

gangenheit der Bauernverband Repräsentant und Ansprechpartner der Politik für die breite Mehrheit der landwirtschaftlichen Interessen, so hat sich mit dem BDM nun eine weitere berufsständische Vertretung, vergleichbar den holländischen Produktgenossenschaften, etabliert, welche ausschließlich die Partikularinteressen einer bestimmten landwirtschaftlichen Berufsgruppe vertritt. Dies gilt trotz aller Rhetorik über innerlandwirtschaftliche Solidarität: Würde die vom BDM geforderte flexible Mengensteuerung umgesetzt, wären negative Folgen für den Rest der Landwirtschaft in Europa und die Milcherzeuger außerhalb der EU wahrscheinlich. In der EU würde die Verschärfung der Quote Faktoren freisetzen, die vermutlich in anderen Bereichen der Landwirtschaft Beschäftigung finden würden, so dass hier durch die zu erwartende Mengensteigerung die Profitabilität drücken könnte. Außerhalb der EU werden internationale Milcherzeuger durch die vom BDM angestrebte artifizielle Festlegung der EU auf Autarkie im Milchmarkt benachteiligt.

Aus ordnungspolitischer Sicht ist ein Lieferstopp, der nicht mit dem Streikrecht von abhängig Beschäftigten zu vergleichen ist, sondern einer Situation entspricht, in der Unternehmer versuchen, Marktmacht aufzubauen, als systemwidriges Instrument zu betrachten. Aus diesem Grunde findet sich auch in §21 des Gesetzes gegen Wettbewerbsbeschränkungen das Verbot zum Lieferboykott (und zur Aufforderung zum Lieferboykott). Mit dieser Begründung wurde Ende dieses Jahres dann auch vom Bundeskartellamt das Vorgehen des BDM in dieser Angelegenheit als unzulässig eingestuft (BUNDESKARTELLAMT, 2008c). Zwar hat das Kartellamt auf die Verhängung einer Strafzahlung verzichtet, gleichzeitig aber deutlich gemacht, dass im Wiederholungsfälle sicherlich eine solche Zahlung fällig wäre. Die Entscheidung des Kartellamts stützt sich dabei auf die Feststellung des Boykotttatbestands durch den als Wirtschaftsverband eingestuften BDM, der auch durch das Vorschieben eines „aufklärenden“ und „gesellschaftlichen Anliegen“ nicht als gerechtfertigt betrachtet werden kann. Insbesondere bemängelt das Bundeskartellamt auch die Überlegungen zu Höhe und bundeseinheitlicher Festlegung eines Milchbasispreises, was letztlich auf eine Wettbewerbsbehinderung auf allen Stufen der Wertschöpfungskette hinausliefe. „Gesellschaftspolitische Forderungen dürfen nicht mit kartellrechtswidrigen Mitteln durchgesetzt werden. Das richtige Forum für diese Art der Auseinandersetzungen ist der politische Raum“ (BUNDESKARTELLAMT, 2008c: 22).

Vor diesem Hintergrund erscheint die Rolle, welche die Agrarpolitik z.T. gespielt hat, als problematisch. Die Politik ist auf das Gemeinwohl und nicht etwa auf die Verfolgung der Partikularinteressen einer bestimmten Berufsgruppe festgelegt. Mit der quasi bedingungslosen Unterstützung des Milchlieferstreiks von Seiten der Bundespolitik ist sicherlich auch eine falsche Erwartungshaltung bei den Milcherzeugern geweckt worden. Die strukturellen Probleme in Teilen der deutschen Milcherzeugung, begonnen von der Landwirtschaft über die Milchverarbeitung bis hin zur Marktmachtproblematik gegenüber dem Lebensmitteleinzelhandel, sind sicherlich nicht durch verstärkte dirigistische Eingriffe zu lösen, wie sie während des Milchstreiks postuliert wurden.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der Milchlieferstreik vielleicht nur eine Funktion erfüllt hat: Er hat das

Augenmerk einer breiten Öffentlichkeit auf den Milchsektor gelenkt. All die in Milchgipfeln angedachten Lösungsmaßnahmen sind mittlerweile (zumeist waren sie es von Anfang an) zum Scheitern verurteilt, auch weil sie als Ansatzpunkt allein den deutschen Milchmarkt ohne Berücksichtigung des europäischen Charakters des Milchmarkts gewählt haben. Die Maßnahmen wären im Wesentlichen auf eine planwirtschaftliche Steuerung des Milchsektors hinausgelaufen. Eine solche gesamtwirtschaftlich nachteilige Herangehensweise an den europäischen Milchmarkt, die einer Herauslösung der Milcherzeugung aus der Gesamtwirtschaft gleichkäme, stellt in der EU eine Minderheitsmeinung dar, die im Agrarministerrat nicht durchzusetzen ist. Die Kosten, die mit dem Versuch der Durchsetzung einer solchen Position einhergehen, sind vermutlich sehr hoch. Es erscheint uns sinnvoller, wenn eine frühzeitige Festlegung auf eine marktwirtschaftliche Umgestaltung des Milchsektors stattfände, indem die sanfte Landung zum einen durch weitere Maßnahmen (Quotenerhöhung, Reduktion der Superabgabe, Verteilung der Quotenerhöhung über die weiter zu liberalisierende Quotenbörse) vorbereitet würde, und zum anderen der Strukturwandel sozial abgedeckt würde.

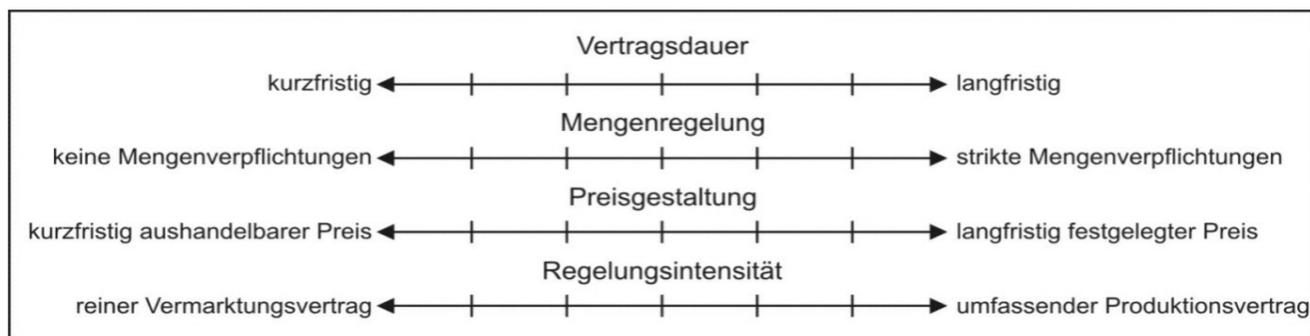
4.2 Vertragsgestaltung zwischen Landwirten und Molkereien

Der Milchstreik im Sommer 2008 war der Kulminationspunkt der wachsenden Verunsicherung, welche die Marktorientierung der EU-Milchwirtschaft begleitet. Im gleichen Umfang, in dem die Sicherheitsnetze der EU-Agrarpolitik an Relevanz verloren haben, wuchs die Unzufriedenheit vieler Landwirte mit der Marktsituation, insbesondere mit ihren Abnehmern. Die Milchindustrie wird in den nächsten Jahren an Konzepten der Lieferantenbindung arbeiten müssen. In einer aktuellen Befragung von 144 Milchviehbetrieben im November 2008 zeigte sich im Vergleich zur Situation des Jahres 2003 eine deutlich verschlechterte Wahrnehmung der Geschäftsbeziehungsqualität zwischen Landwirten und ihren Molkereien (SCHLECHT et al., 2009).

Die skizzierten Herausforderungen gewinnen an Brisanz, weil mit der zu erwartenden Abschaffung der Milchquote ohnehin eine Neuordnung der Vertragsbeziehungen erfolgen muss (MDC, 2005; DBV, 2006). Nach den derzeitigen Satzungen sind die Genossenschaftsmolkereien zum Beispiel verpflichtet, die angelieferte (durch die Quote begrenzte) Milch komplett abzunehmen. Der wahrscheinliche Wegfall der Milchquote im Jahr 2015 macht die Implementierung neuer Vertragssysteme erforderlich, da die Molkereien sonst mit nicht erwarteten Mengensteigerungen konfrontiert werden könnten. Die Beschaffungsplanung der Molkereien wird deutlich schwieriger: Bisher konnte eine Molkerei angesichts der Milchquote – bei allen Diskussionen um Überlieferungen – mit einer Sicherheit von rund 99 % die Planmenge für das nächste Jahr bestimmen (MISCHEL, 2008). Dies wird ohne neue Vertragssysteme bei Wegfall der Quote nicht mehr möglich sein. Hinzu kommen volatilere Preise, welche die bisherige Form der Auszahlungspreisfestlegung in Frage stellen. Abbildung 12 zeigt wichtige Kriterien für die zukünftige Ausgestaltung von Milchlieferverträgen.

Kriterien der Vertragsdauer sind die Vertragslänge, Kündigungsfristen und außerordentliche Kündigungsrechte. Mengenregelungen betreffen Mengenfixierung bzw. Mengen-

Abbildung 12. Elemente eines Milchlieferungsvertrags



Quelle: eigene Darstellung

flexibilität, Abnahmepflichten der Molkerei und Andienungspflichten des Landwirts. Bei der Preisgestaltung kann es sich um eine einseitige Festlegung der Preise durch die Molkerei handeln, wie sie zzt. bei Genossenschaften üblich ist. Darüber hinaus kann es aber auch Grundpreise mit Gleitklauseln oder häufigere Preisaushandlungen zwischen Landwirten oder Erzeugergemeinschaften auf der einen und Molkereien auf der anderen Seite geben. Die Regelungstiefe erfasst Vertragsbestandteile, die sich auf die Produktionsweise der Landwirtschaft beziehen.

In der angesprochenen aktuellen Befragung von 144 Milch-erzeugern, vornehmlich nordwestdeutschen Genossenschafts-lieferanten (SCHLECHT et al., 2009), wurden die Landwirte nach ihrer Bewertung der o.a. Dimensionen der Vertrags-gestaltung befragt. Zunächst zeigt eine Faktorenanalyse, dass sich die in Abbildung 12 vorgenommene theoretische Einteilung aus Sicht der Landwirte grundsätzlich bestätigt, aber weiter ausdifferenziert werden kann. Folgende Ent-scheidungsdimensionen sind den Landwirten präsent:

- Faktoren 1-3: Langfristigkeit der Bindung, außerordentliche Kündigungsrechte und Einstellung zur genossen-schaftlichen Rechtsform.
- Faktoren 4-6: Abnahmesicherheit für Landwirte, Mengen-flexibilität für die Landwirte und Planungssicherheit für die Molkerei.
- Faktoren 7-9: Häufigkeit von Preisverhandlungen, Pla-nungssicherheit für Landwirte durch langfristig fixen Preis und Preisfestsetzung durch Referenzpreis.
- Faktoren 10-11: Qualitätsaspekte im Vertrag und Rege-lungen zur Supply-Chain-Optimierung (am Beispiel Ver-größerung des Abholungsintervalls für Milch).

In Tabelle 10 werden exemplarisch die Einstellungen der Landwirte zu den identifizierten Vertragsdimensionen dar-gestellt. Rund 12 % der Befragten bevorzugen langfristige Verträge von 3 Jahren und mehr, eine ähnlich große Gruppe Verträge, die kürzer als ein Jahr sind. Die weitaus überwie-gende Zahl präferiert damit die zzt. übliche Vertragsdauer. Es zeigt sich zudem eine hohe Präferenz für außerordent-liche Kündigungsrechte. Die Bindungsbereitschaft an die Molkereien ist gering und hat im Zeitablauf abgenommen. In den letzten 10 Jahren hat in etwa die Hälfte der Landwir-te den Abnehmer mindestens einmal gewechselt, 18 % davon sogar zweimal oder mehr. Rund 40 % der nordwest-deutschen Landwirte, die zzt. überwiegend an Genossen-schaften liefern, haben eine Präferenz für die genossen-schaftliche Rechtsform, ein knappes Drittel lehnt Genos-senschaften ab.

Tabelle 10. Einstellungen der Landwirte zum Vertragsdesign

Statement	MW (SD)	Zustimmung in %
Es ist aus meiner Sicht besser, wenn sich Molkereien und Landwirte langfristig aneinander binden.	0,1 (1,5)	39,6
Uns Landwirten müssen außerordentliche Kündigungsrechte erhalten bleiben.	1,4 (1,3)	76,4
Der Genossenschaftsgedanke ist mir wichtig.	0,0 (1,6)	43,0
Die Molkereien müssen auch zu-künftig meine volle Milchmenge abnehmen.	1,4 (1,5)	72,9
Der Liefervertrag soll meine anzulie-fende Milchmenge nicht festlegen.	0,8 (1,8)	59,0
Ich bin bereit, Abzüge in Kauf zu nehmen, wenn ich die Liefermenge nicht einhalte.	-0,2 (1,9)	41,0
Ein langfristig ausgehandelter Preis gibt mir Planungssicherheit.	1,1 (1,3)	66,7
Der Milchpreis wird von Erzeuger-gemeinschaften und der Molkerei ausgehandelt.	1,28	73,4
Der Milchpreis wird in Bezug auf einen Referenzpreis festgelegt.*	0,4 (1,5)	46,9
Ich bin bereit, in weitere Lager-haltung zu investieren, um die Logistik meiner Molkerei zu verbessern.	-0,1 (1,7)	37,8
Qualitätsstandards müssen in Ver-trägen berücksichtigt werden.	2,0 (0,9)	95,1

Legende: MW=Mittelwert; SD=Standardabweichung; Zustim-mung in % = Anteil derjenigen, die mit stimme voll und ganz zu, stimme zu oder stimme eher zu geantwortet haben. 7-stufige Skala von „stimme voll und ganz zu“ (+3) bis „lehne voll und ganz ab“ (-3); Ausnahme: *=Skala von „finde ich sehr gut“ bis „finde ich sehr schlecht“.

Quelle: eigene Berechnungen

Trotz der geringen Bereitschaft zur langfristigen Bindung verlangen drei Viertel der Landwirte eine Abnehmersicher-heit für ihre Milch, sind im Umkehrschluss aber nur teil-weise bereit, sich selbst auf Liefermengen festzulegen und bei Abweichungen ggf. Abzüge in Kauf zu nehmen. Die Vorstellungen über die zukünftige Preisfestlegung sind relativ vage.

Qualitätsstandards als Bestandteil von Milchlieferverträgen sind akzeptiert, während eine Supply-Chain-Orientierung

mit dem Fokus auf die Optimierung der gesamten Wertschöpfungskette bei 60 % der Landwirte auf Vorbehalte stößt. Als Beispiel wurde hier die mehrtägige Abholung der Milch zur Diskussion gestellt. Zurzeit versuchen die ersten deutschen Molkereien auf dreitägige Abholung umzustellen, was entsprechende Investitionen bei den Landwirten verlangt. Nur knapp 40 % der Landwirte sind bereit, in Lagerhaltung zu investieren, wenn dies logistische Vorteile für die Molkerei bringt.

Insgesamt gehen aus den Antworten zentrale Herausforderungen für die Molkereien hervor. Der wichtigste Punkt für die Landwirte ist die Preisfindung. Hier wurden den Landwirten drei Formen der Preisfestlegung zur Auswahl gestellt: 1) Die Molkerei setzt die Milchpreise fest. Landwirte können über ihre Vertreter Einfluss auf den Milchpreis nehmen. Dieses Preisfindungssystem wird gegenwärtig von genossenschaftlichen Molkereien praktiziert. 2) Der Milchpreis wird von Erzeugergemeinschaften und der Molkerei ausgehandelt. 3) Der Milchpreis wird in Bezug auf einen Durchschnittspreis festgelegt. Dieser Referenzpreis könnte bspw. von der Zentralen Markt- und Preisberichtsstelle auf Grundlage der gezahlten Milchpreise unabhängig berechnet werden. Zu- und Abschläge auf den Referenzpreis werden mit der Molkerei verhandelt.

Die Landwirte bevorzugen eindeutig Variante 2, vehement abgelehnt wird das bisherige genossenschaftliche System (Variante 1). Auch diejenigen, die grundsätzlich Genossenschaften präferieren, lehnen mehrheitlich die Festlegung des Milchpreises durch die Molkerei bei Kontrolle durch die genossenschaftlichen Gremien ab. Dies ist psychologisch verständlich, da einseitige Preisfestlegungen Reaktanzeffekte hervorrufen, was mit einem Gefühl des „Ausgeliefertseins“ einhergeht. Milchgenossenschaften sollten ihr bisheriges Preissystem überdenken.

In einer differenzierten Clusteranalyse (Abbildung 13) können gut 20 % der Landwirte als bindungsorientierte Gruppe identifiziert werden, die traditionelle Geschäftsbeziehungen und insbesondere Genossenschaften präferieren. Außerordentliche Kündigungsrechte lehnen sie ab. Ein zweites, ähnlich großes Cluster setzt sich aus Landwirten zusammen, die kurzfristige Bargaining-Prozesse und Privatmolkereien bevorzugen, innerhalb des Vertragszeitraums aber vertragstreue agieren wollen. Zwei weitere Cluster sind durch ihre Vorliebe für außerordentliche Kündigungsmöglichkeiten und Mengenflexibilität für die landwirtschaftliche Seite gekennzeichnet: Eine große Gruppe von 40 % lehnt zudem langfristige Bindungen deutlich ab und steht dem Genossenschaftsgedanken gleichgültig gegenüber. Ein zweites kleineres Cluster mit 17 % der Befragten will einerseits Preissicherheit und bevorzugt Genossenschaften, will dies aber in einem zweistufigen System erreichen, in welchem Erzeugergemeinschaften für die Landwirte die Preisverhandlungen mit den Genossenschaften übernehmen.

Insgesamt zeigt sich eine beachtliche Heterogenität bei den Einstellungen der Landwirte zu Vertragsregelungen, die die

Abbildung 13. Einstellung nordwestdeutscher Milchlandwirte zur Vertragsbeziehung (eigene Erhebung)

Die Bindungsorientierten (21%)	Die Marktorientierten (21%)
<ul style="list-style-type: none"> •Traditionelle Geschäftsbeziehungen •Bevorzugen Genossenschaftsmolkereien •Ablehnung außerordentlicher Kündigungsrechte •Ablehnung von MEGs •Kleinere Betriebe 	<ul style="list-style-type: none"> •Kurzfrist-Orientierung •Präferenz für Verhandlungen •Bevorzugen Privatmolkereien •Verlässlichkeit während der Vertragslaufzeit für beide Seiten wichtig •Größere Betriebe
Die Unabhängigen (41%)	Die MEG-Orientierten (17%)
<ul style="list-style-type: none"> •Fordern außerordentliche Kündigungsrechte •Starke Präferenz für Mengenflexibilität •Lehnen langfristige Bindungen ab •Genossenschaftsgedanke gleichgültig •Etwas größere und wachstumsorientierte Betriebe 	<ul style="list-style-type: none"> •Fordern außerordentliche Kündigungsrechte •Präferieren Mengenflexibilität •Gleichzeitig langfristige Bindung und Preissicherheit relevant •Genossenschaftsgedanke wichtig •Zweistufiges System mit Verhandlungen zwischen Erzeugergemeinschaften und Molkerei

Quelle: eigene Darstellung

Vertragsgestaltung zu einer diffizilen Fragestellung werden lassen. Deshalb sollten neue Vertragsmodelle dialogisch entwickelt und gut kommuniziert werden. In der Milchindustrie werden derzeit entsprechende Konzepte entwickelt. Zum Teil werden dabei relativ weit gehende Lieferantenbindungen angestrebt. So unterstützt Lactalis in Frankreich Investitionen bei französischen Milchbauern, um Wachstumsbetriebe auf diese Weise an sich zu binden. Fonterra in Neuseeland bemüht sich um eine Erhöhung der genossenschaftlichen Basis und entsprechender Kapitaleinlagen durch größere Auszahlungspreisdifferenzen im Vergleich zu vertraglich gebundenen Lieferanten. Ähnliche Strategien verfolgt in Deutschland Humana. Campina-Friesland will einen europaweit einheitlichen Auszahlungspreis durchsetzen. Andere Molkereien diskutieren Gleitpreissysteme. In der Bio-Milchwirtschaft wird über einen kostenorientierten Preiskorridor gesprochen.

Letztlich sind die Interessen der Molkereien ähnlich heterogen wie die der Landwirte. So haben Hersteller von Markenartikeln einen relativ gut kalkulierbaren Absatz und tendieren zu langfristigen Verträgen, während Hersteller von Handelsmarken und Basisprodukten in den zunehmend kurzfristigeren Verhandlungen flexibel bleiben müssen. Hier deuten sich Konfliktfelder für große Genossenschaften an, da diese auf dem Beschaffungsmarkt eher flexibel agieren sollten, die genossenschaftlichen Kernlieferanten (s.o.) aber längerfristige Verträge präferieren.

Literatur

- AC NIELSEN (2008): Universen 2008. URL: http://www.acnielsen.de/site/documents/Universen_2008.pdf
- BMELV (Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz) (2008): Die Unternehmensstruktur der Molkereiwirtschaft in Deutschland 2006. Bonn.
- BUNDESKARTELLAMT (2008a): Beschluss in dem Verwaltungsverfahren Edeka. URL: http://www.bundeskartellamt.de/wDeutsch/download/pdf/Fusion/Fusion08/B2-333-07_Internet.pdf

- (2008b): Beschluss im Verwaltungsverfahren Theo Müller. URL: <http://www.bundeskartellamt.de/wDeutsch/download/pdf/Fusion/Fusion08/B2-359-07.pdf>.
- (2008c): Beschluss im Verwaltungsverfahren Bundesverband Deutscher Milchviehhalter; Boykottaufruf. URL: <http://www.bundeskartellamt.de/wDeutsch/download/pdf/Kartell/Kartell08/B2-100-08.pdf>. letzter Zugriff: 11.12.2008
- DAIRY AUSTRALIA (2008a): Dairy 2008: Situation and Outlook. Victoria, Australia.
- (2008b): Statistics of Milk Production and Exports in Australia. URL: <http://www.dairyaustralia.com.au/>. Abrufdatum: 2.12.2008.
- DAIRYCO (2008a): Dairy Market Update, 6 November 2008. URL: <http://www.mdcdatum.org.uk/>.
- (2008b): Dairy Market Update, 20 November 2008.
- DBV (Deutscher Bauernverband) (2006): Arbeitspapier zur Zukunft der Milchquotenregelung. Berlin.
- DG AGRI (Directorate-General for Agriculture and Rural Development) (2008): Milk Management Committee Statistics, Milk prices for Germany. Updated: 11.12.2008. Brüssel.
- DILLER, H. (2000): Preispolitik. 3. Auflage. Kohlhammer, Stuttgart.
- DÖKER, A. (2008): Internationalisierung im Lebensmitteleinzelhandel – ein empirische Analyse ausgewählter europäischer Handelskonzerne. Masterarbeit. Göttingen.
- ESSELINK, W. (2008): Zuiveljaar 2007 laat sporen na in 2008. In: Boederij 93 (50).
- EU-AMTSBLATT (2007): Verordnung (EG) Nr. 1234/2007 des Rates vom 22. Oktober 2007 über eine gemeinsame Organisation der Agrarmärkte und mit Sondervorschriften für bestimmte landwirtschaftliche Erzeugnisse (Verordnung über die einheitliche GMO). In: Amtsblatt Nr. L 299 vom 16/11/2007: 0001-0149. Brüssel.
- EU-KOMMISSION (2008): Prospects for agricultural markets and income in the European Union 2007-2014, March 2008. Brüssel.
- EUROSTAT (2008): EUROSTAT Database. URL: <http://epp.eurostat.ec.europa.eu/>. Abrufdatum: 10.12.2008. Luxemburg.
- FAO (Food and Agricultural Organization of the United Nations) (2008): FAOSTAT Database. URL: <http://faostat.fao.org/>. Abrufdatum: 3.12.2008. Rom.
- FAPRI (Food and Agricultural Policy Research Institute) (2008): U.S. and World Agricultural Outlook 2008. FAPRI Staff Report 08-FSR 1. Ames, Iowa, USA.
- FONTERRA (2008): globalDairyTrade website. URL: <http://www.globaldairytrade.info/>.
- GTIS (Global Trade Information Services) (2008): Global Trade Atlas. URL: <http://www.gtis.com/>. Columbia, USA.
- IDF (International Dairy Federation) (2008): Bulletin of the IDF No. 432/2008 – The World Dairy Situation 2008. Brüssel.
- LASSEN, B., F. ISERMEYER und C. FRIEDRICH (2008): Milchproduktion im Übergang – eine Analyse von regionalen Potenzialen und Gestaltungsspielräumen. Arbeitsberichte aus der vTI-Agrarökonomie 09/2008, Braunschweig.
- LEBENSMITTELZEITUNG (2008a): Die marktbedeutenden Handelsunternehmen 2008: TOP 50 in Deutschland: Strukturen, Kennzahlen und Standorte. Frankfurt am Main.
- (2008b): Guter Käse ist gut für das Image. LZ 36, 5.9.2008: 36-37. Frankfurt am Main.
- (2008c): Campina/Friesland dürfen fusionieren. 17.12.2008. URL: <http://www.lz-net.de/archiv>.
- (2008d): Goldsteig und Allgäu-land fusionieren. 16.12.2008. URL: <http://www.lz-net.de/archiv>. Abrufdatum: 18.12.2008. Frankfurt am Main.
- (2008e): Humana: sondiert bei Nordmilch. 09.01.2009. URL: <http://www.lz-net.de/archiv>. Abrufdatum: 10.01.2009. Frankfurt am Main.
- MDC (Milk Development Council) (2005): Raw milk contracts and relationships. URL: <http://www.mdcdatum.org.uk/PDF/MDCContractscomplete.pdf>. Cirencester.
- MICHELS, P. und B. BIEN (2008): Verbrauchertrend Bio: Dynamik des Kaufverhaltens in Deutschland. ZMP-Vortrag auf der BioFach 2008, Nürnberg.
- MIKKELSEN, P. (2008): Strategies for the dairy industry in a changing environment. In: European Dairy Magazine 10/2008 (6): 18-26. Gelsenkirchen.
- MILCHINDUSTRIEVERBAND (2008): TOP 20 Milchverarbeiter der EU. In: http://www.milchindustrie.de/print/de/teaser_2008/top20-milchverarbeiter-eu/, Abrufdatum: 06.12.2008. Berlin.
- MISCHEL, M. (2008): Konsequenzen der neuen EU-Agrarpolitik. In: molkerei-industrie 01/08: 8-11.
- MOLKEREI INDUSTRIE (2008a): Top Molkereien in den Niederlanden 2007. In: molkerei-industrie 12/2008 (3): 6. Bad Breising.
- (2008b): Top 25 Molkereien in Deutschland 2008. In: molkerei-industrie 9/2008 (1): 17. Bad Breising.
- OECD (Organisation for Economic Cooperation and Development) (2004): An Analysis of Dairy Policy Reform and Trade Liberalisation / An Analyses of International Dairy Trade Liberalisation. Joint Working Party on Agriculture and Trade. Paris.
- OECD-FAO (2008): Agricultural Outlook 2008 – Database. URL: <http://www.agri-outlook.org/>. Abrufdatum: 27.10.2008. Paris.
- RICHARTS, E. (2008): Milchlieferboykott im Frühjahr 2008: Effekte? URL: http://www.milchindustrie.de/de/teaser_2008/ife-milchlieferboykott-effekte/.
- SCHLECHT, S., N. VIALON, A. BAHR und A. SPILLER (2009): Einstellungen deutscher Milchviehhalter zu Milchlieferverträgen (in Vorbereitung).
- SCHRAMM, M., A. SPILLER und T. STAACK (2004): Brand Orientation in der Ernährungsindustrie. Westdeutscher Verlag, Wiesbaden.
- TRADEDIMENSION (2008): Ranking der führenden Lebensmittelhändler. verschiedene Pressemitteilungen.
- TSCHOCHNER, M. und N. KEIL (2008): Deutschland braucht Molkereien mit Europa-Format. In: top agrar 10 (10): R 18-R 22.
- USDA-FAS (United States Department of Agriculture – Foreign Agricultural Service) (2007): Dairy: World Markets and Trade. Circular Series, FD 2-07. Washington.
- (2008a): Production, Supply and Distribution Online (PSD Online) Database. Washington.
- (2008b): Dairy: World Markets and Trade. Circular Series, FD 1-08, July 2008. Washington.
- (2008c): International Dairy Market News Reports. Washington.
- (2008d): FASonline – U.S. Trade Internet System. Washington.
- USDA-FSA (United States Department of Agriculture – Farm Service Agency) (2008): PS-18R Weekly Purchase Report December 1, 2008 – Dairy Products. Washington.
- VEDDER, M. (2008): Händler verfolgen unterschiedliche Strategien. In: Lebensmittelzeitung vom 25.04.2008.
- WEINDLMAIER, H. (2008): Anpassungsmöglichkeiten und –erfordernisse in den Strukturen und Strategien der bayerischen Molkereiwirtschaft. abgeänderte Version eines Vortrags bei der Weihenstephaner Milchwirtschaftlichen Herbsttagung 2008. In: Milchindustrie 3/2008 und 1/2009.
- WOCKEN, C., T. HEMME, M. RAMANOVICH, M. FAHLBUSCH und A. SPILLER (2008): Der Markt für Milch und Milcherzeugnisse. In: Agrarwirtschaft 57 (1): 36-58. Frankfurt am Main.
- WOHLFAHRT, M. (2008a): Drittländ-Export: Wichtiges Absatzventil. In: top agrar 10/2008: R 16-R 17.
- (2008b): Milchexport: Ein ganz großes Rad. In: top agrar 10/2008: R 12-R 15.
- ZMP (Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle) (verschiedene Jahrgänge): ZMP Marktbilanz Milch. Bonn.
- (1995): ZMP Marktbilanz Milch. Bonn.
- (2000): ZMP Marktbilanz Milch. Bonn.
- (2007): ZMP Marktbilanz Milch. Bonn.
- (2008a): ZMP Marktbilanz Milch. Bonn.
- (2008b): ZMP Milchmarkt Online.

Kontaktautor:

PROF. DR. ACHIM SPILLER

Georg-August-Universität Göttingen

Dept. für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung

Platz der Göttinger Sieben 5, 37073 Göttingen

Tel.: 05 51-39 22 399, Fax: 05 51-39 12 122

E-Mail: a.spiller@agr.uni-goettingen.de